

Er scheint täglich außer Montags, Abonnementspreis pränum. 1.00 Mark, wöchentlich 28 Pf. ...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 Pfg. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. ...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Dienstag, den 20. Oktober 1896.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

An die Parteigenossen!

Durch Beschluß des Parteitag in Göttingen ist das am 5. Dezember 1895 bezüglich der Parteileitung von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags geschaffene Provisorium befristet und für das nächste Geschäftsjahr beibehalten worden.

Die Unterzeichneten sind mit der Leitung der Parteigeschäfte für das nächste Jahr betraut worden. In Ausführung dieser Beschlüsse hat sofort im Anschluß an die Wahl die Konstituierung der Parteileitung stattgefunden, bei welcher Gelegenheit folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Die Adresse des Parteibureaus ist wie bisher:

W. Pfannkuch,

Hamburg, Gimsbüttel, Eichenstr. 4, I.

Sämtliche für den geschäftsführenden Ausschuß bestimmte Briefe und sonstige Zusendungen sind nur an die vorstehende Adresse zu richten.

Alle Geldsendungen dagegen sind nur an den Parteikassier A. Gerisch, Hamburg, Gimsbüttel, Eichenstr. 4 I,

zu adressieren.

Beschwerden über den geschäftsführenden Ausschuß oder dessen Geschäftsführung sind an

Heinrich Meißner, Hannover, Pferdestr. 9, einzusenden.

Parteigenossen! Nach den Bestimmungen des § 4 des Organisationsstatuts hat die Neuwahl der Vertrauenspersonen alljährlich im Anschluß an den Parteitag stattzufinden. Wir richten deshalb an Euch das Ersuchen, diese Neuwahlen überall wo sie notwendig sind, schleunigst vorzunehmen und von dem Ergebnis derselben, unter genauer Angabe der Adresse des Gewählten, dem geschäftsführenden Ausschuß unter der oben angegebenen Adresse Mitteilung zu machen.

Auch die Vertrauenspersonen jener Orte, welche im neuen Jahre die Parteigeschäfte wie bisher weiter besorgen, werden ersucht, davon dem geschäftsführenden Ausschuß Mitteilung zu machen, damit das Adressenverzeichnis auf dem Laufenden gehalten werden kann und Zerrümpfer vermieden werden. Die Vertrauenspersonen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht genügt, wenn ihre Neuwahl in irgend einem der Parteiorgane veröffentlicht wird. Bei der großen Zahl unserer Parteiorgane ist es ausgeschlossen, daß seitens des geschäftsführenden Ausschusses eine so genaue Kontrolle stattfindet, um jede Notiz über etwa erfolgte Wahlen von Vertrauenspersonen feststellen zu können.

Die Wahlen der Vertrauenspersonen haben in öffentlichen Parteiverfassungen stattzufinden, zu denen jedermann Zutritt hat, der sich zu den sozialdemokratischen Grundfahen bekennt.

Wo solche Versammlungen nicht stattfinden können, sei es,

weil die Genossen kein Lokal bekommen, oder weil, wie in Mecklenburg, sozialdemokratische Versammlungen überhaupt nicht geduldet werden, da genügt es, wenn die Parteigenossen sich privatim verständigen, und einen aus ihrer Mitte als Vertrauensperson im Vorschlag bringen.

Parteigenossen! Der geschäftsführende Ausschuß wird wie bisher, so auch im neuen Jahre seine Pflicht erfüllen, wir erwarten, daß Euerseits das gleiche geschieht.

Vorwärts, trotz alledem!

Hoch die internationale Sozialdemokratie!  
Hamburg, 19. Oktober 1896.

Der geschäftsführende Ausschuß.

G. Förster, A. Gerisch, G. Könen, F. Mollenhuth, W. Pfannkuch.

Zum Wechsel im Kolonialamt.

Dr. Kayser, der verflozene Direktor des Kolonialwesens, hat heute die letzte Sitzung des Kolonialrats, der er präsidieren wird, zu einer Rede pro domo, das heißt in eigener Sache, benützt. Nach einer Einleitung, in der er die deutsche Kolonialpolitik im allgemeinen und seine kolonialpolitische Thätigkeit im besonderen in möglichst wenig ungünstiges Licht zu setzen suchte, gestand er ein, daß das Kolonialfeuer in Deutschland vollständig erloschen sei und kam dann auf sein Verhältnis zu Peters zu sprechen. Er sagte da:

Als Major v. Bismann zum Gouverneur ernannt worden war — im Frühjahr 1895 —, kam noch während meiner damaligen schweren Krankheit Dr. Arendt als Abgesandter des Dr. Peters, um wegen dessen Verwendung mit mir zu verhandeln. Er berief sich auf eine Anerkennung des Staatssekretärs v. Marschall in der Budgetkommission, daß die Regierung außer Bismann auch Dr. Peters seinen Fähigkeiten entsprechend zu verwenden gedenke. Diese Anerkennung hatte zwei Afrikaner veranlaßt, hiergegen Einspruch zu erheben und die Vorgänge am Kilima-Njaro neu zu beleuchten. Es hatte deren Vernehmung und diejenige des Dr. Peters stattgefunden. Ein Beweis eines Verschuldens war hierdurch nicht erbracht, wohl aber ein bisher nicht vorhanden gewesener Zweifel angeregt. Meine Stellung, die auch von einem hervorragenden Reichstags-Abgeordneten geteilt wurde, war folgende: Der Beweis einer Schuld des Dr. Peters schien mir nicht erbracht; der weitere Fortgang der Sache hätte nach dem damals bekannten Beweismaterial meiner Überzeugung nur einen der kolonialen Sache schädlichen Skandal herbeigeführt, ohne eine Verurteilung zu erreichen. Auch glaubte ich angesichts dieser Sachlage die Verdienste in Erwägung ziehen zu müssen, die Dr. Peters um die Erwerbung von Ostafrika erworben hatte. Eine Verwendung unter dem Gouverneur von Bismann schien mir die beste Lösung. Die Verhandlungen mit Dr. Arendt dauerten lange Zeit, zumal ich von meinem Krankenbett aus nicht viel zu thun vermochte. Nach meiner Genesung im Juni wurden die Verhandlungen im Amt fortgesetzt. Dr. Arendt begann dieselbe mit folgenden Worten, deren Text ich mir damals, nachdem er mich verlassen, sofort notiert hatte: „Dr. Peters erwartet eine gute Behandlung; Sie wissen, daß er

ein hervorragender Agitator ist und sehr mächtige Freunde hat und ich brauche wohl nicht aus einander zu setzen, was dies zu bedeuten hat.“

Nur die Achtung, die ich vor der Eigenschaft eines Abgeordneten hatte, hielt mich damals zurück, das Gespräch in gebührender Weise abubrechen. Dr. Arendt beklagte in derselben Unterredung, daß Dr. Peters nicht zum Gouverneur gemacht und von mir nicht in Vorschlag gebracht worden sei. Ich wußte, daß Dr. Arendt die Vorgänge kannte, denn seine Freunde, die Herren v. d. Heydt und Dr. Schröder, hatten ohne mein Vorwissen dem gegenwärtigen Herrn Reichskanzler den Obersten Lieber vorgeschlagen und an diesen hatte Dr. Peters geschrieben, daß er ihn zum Vizegouverneur in Antrag bringen sollte. Ich wich der Frage des Dr. Arendt deshalb aus und bemerkte nur: „Er überschätze meine Stellung; für die wichtige Stelle eines ostafrikanischen Gouverneurs bedürfte ein Reichskanzler keiner Vorschläge, ebensowenig wie für diejenige eines Postkastlers. Für solche Posten habe sowohl der Reichskanzler, wie oft auch Seine Majestät selbst ihre eigenen Kandidaten. Daß übrigens Fürst Hohenlohe die Ambitionen des Dr. Peters nach dieser Stellung gekannt habe, könnte ich versichern.“ Wenn also Dr. Arendt behauptet, ich hätte ihm gesagt, daß ich Dr. Peters zum Gouverneur vorgeschlagen habe, so ist diese mir unterlegte Mitteilung un wahr. Das Gegenteil ist der Fall. Ich hatte aber, nachdem mir Dr. Arendt Verfolgungen seitens des Dr. Peters und seiner Freunde — verblümt, aber deutlich — in Aussicht gestellt hatte, keine Veranlassung, seine Frage zu beantworten. Bekanntlich haben sich die Verhandlungen mit Dr. Peters wegen der Stelle am Tanganika Monate lang hingezogen, weil er Bedingungen über Bedingungen stellte, Erklärungen wieder zurückzog und auf Gelasse Wochen lang nicht antwortete. Zuletzt rief dem Herrn Reichskanzler die lang gewährte Geduld und es wurde Dr. Peters ein Ultimatum gestellt. Dr. Arendt kam, um über die Modalitäten des Rücktritts zu verhandeln. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß die bloße Weigerung, die Stelle zu übernehmen, den Abschied ohne Pension zur Folge haben würde, daß aber der Herr Reichskanzler, um sein besonderes Wohlwollen zu bezeugen, geneigt sein würde, Dr. Peters zur Disposition zu stellen. Dr. Arendt griff dieses Anerbieten mit Freuden auf, vergaß aber nicht hinzuzufügen, daß dies um so angenehmer sei, als Dr. Peters doch einen Fuß im Steigbügel behielte und wieder in den Dienst treten könnte, wenn das gegenwärtige Regiment, das doch nicht von Dauer sein werde, sein Ende erreiche. Auf Wunsch von Dr. Arendt habe ich ihm das an Dr. Peters zu stellende Gefuch in die Feder diktiert.

So Dr. Kayser über sein Verhältnis zu Peters. Was er dann noch über die Gebrüder Schröder sagt, ist von untergeordneter, und was er zum Schluß über die Ausschichten der Kolonialpolitik sagt, von gar keiner Bedeutung.

Desto wichtiger sind die Halb-Entwühlungen mit bezug auf Peters. Zunächst sehen wir, wie man die Thaten und Unthaten des letzteren zu verschleiern und zu vertuscheln bemüht war. Allein von weit größerem Interesse als dieser Theil der Bekenntnisse des Herrn Dr. Kayser sind die absichtlichen oder unabsichtlichen Indiskretionen über die Kolonialwirtschaft und den Fickack-Kurs auf dem Gebiete der Kolonialpolitik.

98]

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Die beiden Begleiterinnen des Colonna hatten jetzt ihre Masken abgenommen, und die eine, die ihn zuerst vor der Kirche anredete, schüttelte ihre langen und schwarzen Locken über einem großen schelmisch lächelnden Auge und einer Wange, deren Farbe jetzt durch ein leichtes Erröthen noch erhöht wurde, und sagte ihm, noch bevor er auf die Bewillkommung, mit der er empfangen wurde, erwidern konnte:

„Herr Ritter, Ihr seht nun, wohin ich Euch entführt habe. Ihr werdet geteihen müssen, daß es hier angenehmer ist, als in der Stadt, die wir verlassen haben. Ihr blickt mich verwundert an? Seht, meine Königin, wie sprachlos die Wunder Eures Hofes ihn gemacht haben. Ich versichere Euch, er war bereitwillig genug, als er bloß mit uns zu thun hatte, ja, ich war sogar gezwungen, ihm Stillschweigen zu gebieten.“

„O, dann habt Ihr ihn also noch nicht von den Gebräuchen und der Geschichte unseres Hofes benachrichtigt? sagt die Dame mit dem Lorbeerkranz.“

„Nein, meine Königin, ich glaubte, daß jede Beschreibung, in einem Orte, wie Florenz jetzt ist, vorgetragen, ihre Wirkung versehen würde. Mein Auftrag ist erfüllt, ich empfehle ihn Eurer Gnade.“

Mit diesen Worten sprang das Mädchen fort und begann ihre Locken etwas lockert in dem glatten Spiegel eines Marmorbassin, aus dem das Wasser über den Rand den grünen Abhang hinunterrieselte, zu ordnen, dann und wann schelmisch nach dem Fremden blickend und so nahe bleibend, daß sie hören konnte, was gesprochen wurde.

„Erlaubt mir zuwiderst, Herr,“ sagte die Dame, welche die Königin benannt wurde, „nach Eurem Namen, Rang und Geburtsort zu fragen.“

„Signora“, erwiderte Adrian, „ich ließ mir wenig träumen, daß ich hierher kommen würde, um Fragen über mich selbst zu beantworten, aber ich will Eurem Verlangen genügen. Mein Name ist Adrian di Castello aus dem römischen Hause der Colonna.“

„Eine edle Säule eines edlen Hauses“, erwiderte die Königin. „Was uns betrifft, so wißt, da Eure Neugierde vielleicht erregt worden ist, daß wir sechs Damen aus Florenz, durch unsere Verwandten und Beschützer theils verlassen, theils durch den Tod ihrer beraubt, den Entschluß gefaßt haben, uns in diese Villa zurückzuziehen, wo der Tod weniger mit seinen Schrecknissen erscheint, als in der Stadt dort unten, und da die Gelehrten behaupten, daß die Traurigkeit die furchtbare Krankheit befördert, so seht Ihr in uns geschworene Feindinnen der Traurigkeit. Seht Ritter von unserer Bekanntschaft willigen ein, uns zu begleiten. Wir bringen unsere Tage, seien es viele oder wenige, in den Abwechslungen und Zerstreuungen zu, welche die Natur und unsere eigenen Hilfsquellen uns darbieten. Musik und Tanz, muntere Geschichten und fröhliche Gesänge mit solchem leichten Wechsel der Scene als vom Rasenplatz in den Schatten, von der Allee zur Fontaine, erfüllen unsere Zeit und bereiten uns auf einen ruhigen Schlaf und auf glückliche Träume vor. Jede von uns ist abwechselnd Königin unseres freundlichen Hofes, so wie es heute mein Loos ist. Unsere Konstitution besteht nur aus einem Geseh — daß nichts Trauriges zugelassen werden soll. Wir möchten leben, als ob jene Stadt nicht in der Welt wäre, und als ob (fügte die schöne Königin mit einem leichten Seufzer hinzu) Jugend, Anmuth und Schönheit nicht verblühen könnten. Einer unserer Ritter verliebte sich thörichterweise, indem er versprach, am nächsten Tage zurückzukehren; wir haben ihn nicht wiedergesehen; wir wollen nicht daran denken, was ihm widerfahren sein mag. Es wurde notwendig, einen Stellvertreter für ihn zu finden;

wir loofeten, wer ihn suchen solle, das Loos fiel auf die Damen, die Euch, wie ich hoffe, nicht zu Eurem Mißvergnügen, hierher brachten. Schöner Herr, mein Bericht ist beendet!“

„Ach, liebenswürdige Königin!“ sagte Adrian, der kräftig, aber vergeblich gegen die bittere Enttäuschung ankämpfte, „ich kann mich Eurem glücklichen Kreise nicht anschließen; ich bin in mir selbst schon eine Beklehung Eures Gesehes. Nur ein trauriger Gedanke erfüllt mein Herz, unter jede Fröhlichkeit Entheiligung sein würde. Ich suche unter den Lebenden und den Todten nach einem Wesen, über dessen Schicksal ich ungewiß bin, und nur die Worte meiner schönen Fährerin, deren Sinn ich mißverstand, haben von meiner traurigen Pflicht mich ablenken können. Gestattet, edle Signora, daß ich nach Florenz zurückkehre.“

Die Königin sah besremdet nach der schwarzäugigen Marianna, die durch einen bedeutsamen Blick erwiderte und darauf, schnell vor Adrian tretend, zu ihm sagte:

„Aber Signor, wenn ich mein Versprechen noch halten könnte? wenn es mir möglich wäre, Dich zu beruhigen über die Gesundheit und Sicherheit — Zreus.“

„Zrene“, wiederholte Adrian verwundert, indem er in diesem Augenblick nicht daran dachte, daß er selbst ihren Namen genannt hatte. „Zrene, Zrene di Gabrini, die Schwester des einst so berühmten Rienzi.“

„Dieselbe“, antwortete Marianna schnell, „ich kenne sie, wie ich Euch sagte. Nein, Signor, ich täusche Euch nicht. Es ist wahr, daß ich Euch nicht zu ihr bringen kann, sie ist vor einigen Tagen nach einer der lombardischen Städte, welche, wie man wissen will, die Suche noch nicht erreicht hat, abgereist. Nun, edler Herr, ist Euer Herz jetzt erleichtert und wollt Ihr sobald unseren Hof der Freude verlassen? und vielleicht auch den der Liebe“, fügte sie mit einem sanften Blicke aus ihren großen schwarzen Augen hinzu. (Fortsetzung folgt.)

Die Freunde des Peters dürfen es wagen, dem obersten Kolonial-Beamten offen zu bedrohen und ihm die Schwäche der jetzigen Regierung höhrend vor Augen zu halten. Interessant ist auch die Aeußerung Kayser's, daß der Kaiser „seine eigenen Kandidaten für die Ämter hat“. Ein neuer Beweis, daß es mit der Durchführung konstitutioneller Grundzüge bei uns noch gute Wege hat.

Was aber die Drohungen der Peters-Clique betrifft, so waren es nicht leere Worte. Herr Peters ist nach Deutschland zurückgekehrt, ohne vom Staatsanwalt gefaßt zu werden, und Dr. Kayser ist gegangen — worden. —

## Politische Ueberblick.

Berlin, 19. Oktober.

Was haben die Arbeiter von der Sozialdemokratie? Mit dieser Frage beschäftigt sich seit einer Reihe von Tagen ein hier in Berlin erscheinendes kleines katholisches Blättchen, die „Märkische Volks-Zeitung“. Sie möchte den Lesern gern weiß machen, daß die Arbeiter von der Sozialdemokratie gar nichts haben, daß dagegen die Zentrums-Partei den Arbeiterschutzes erfunden und die Arbeiterfreundlichkeit in alleinige Generalpacht genommen habe. In einer während langweiligen Artikelserie zählend das Blättchen die Ruhmesthaten der Zentrums-Partei in Punkto Arbeiterschutzes zusammen und brüsst sich u. a. damit, daß das Zentrum schon am 19. März 1877 einen sozialistischen Antrag im Reichstag eingebracht habe, während die sozialpolitische Partei erst am 11. April desselben Jahres mit einem Arbeiterschutzes-Antrag auf dem Platte erschienen sei. Also beinahe um eine ganze Nasenlänge in der Fügigkeit geschlagen! Daß die Sozialdemokraten erst 12 Mann stark im Reichstag saßen und sich zur Einbringung selbständiger Anträge noch die Unterstützung von Abgeordneten anderer Parteien verschaffen mußten, ist ja nebensächlich. Auch die damals schon jahrzehnte währende deutsche sozialistische Bewegung, die Leistungen der Engels, Marx, Lassalle kommen nicht in Betracht: Das Zentrum hat nun einmal den ersten sozialpolitischen Antrag eingebracht und die Sozialdemokraten haben in der Folge ihre eigenen Anträge und Ansichten über Arbeiterschutzes verfochten, die von Zentrum und Regierung zusammengezwimmerten „sozialpolitischen Gesetze“ aber nicht angenommen. Ist dies nicht Beweis genug, daß die Arbeiter bei der Sozialdemokratie nur sehr schlecht aufgehoben sind und, wenn sie schlau wären, in Massen die katholischen Pfaffen in den Reichstag wählen müßten? Nun, die Arbeiter müssen darüber wohl etwas anders denken, denn seit jener Zeit sind die sozialdemokratischen Stimmen von 493 000 auf etwa 1 800 000 angewachsen.

Wir wollen übrigens nicht bestreiten, daß das Zentrum gerne sozialpolitische Anträge stellt, als aber im Jahre 1891/92 bei Beratung des Arbeiterschutzes-Gesetzes die Gelegenheit da war, die Programmforderungen des Zentrums durch entschiedenes Auftreten im Reichstage zu betonen, da hat das Zentrum elendiglich ihre Forderung des Normal-Arbeitstages und alle anderen Programmforderungen, die über die Vorschläge Verlep's hinausgingen, ignoriert und es hat mitgeschwiegen, daß die damalige Revision unserer Arbeiterschutzes-Gesetzgebung durchaus ungenügend blieb.

Was die Frage betrifft, ob man auch ohne Sozialdemokratie den sogenannten „Arbeiterschutzes“ inaugurirt hätte, was von dem zitierten katholischen Blättchen bestritten wird, kann man nur immer wieder auf das Zeugnis des Fürsten Bismarck verweisen, der am 26. November 1884 erklärte:

„Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge sich vor ihr fürchtete, würden die mächtigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existiren.“

Wir denken, der Mann, der damals an der Spitze der Regierung stand, wird ja wissen, weswegen er Gesetze hat machen lassen. —

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich heute der Schlosser Franz Beutel aus Schöneberg vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Monat Juni in Schöneberg auf der Straße Kadava gemacht und sollte durch einen Polizeibeamten fahrig werden. Dabei ließ er in seiner vom Trunke gesteigerten Erregung grobe Schimpfreden gegen den Kaiser aus. Das Urtheil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Die leidige Bierbrot-Politik hat dem Schuhmacher August Krause aus Nirxdorf eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung eingetragen, die heute vor der

zweiten Strafkammer am Landgericht II zur Verhandlung kam. Derselbe sah am 14. November v. J. mit zwei anderen Arbeitern in einem Schanklokale zu Steglitz. Die drei sprachen über Steuerverhältnisse, Staatschulden und andere Sachen. Während nun die anderen behaupteten, daß die gesetzgebenden Organe die Staatschulden machen, behauptete der Angeklagte, daß der Kaiser dafür verantwortlich sei; doch leidet er diese Behauptung in eine Form, welche von den anderen als Majestätsbeleidigung aufgefaßt und zur Anzeige gebracht wurde. Das öffentlich veränderte Urtheil ging dahin, daß in den inkriminirten Worten zwar eine Majestätsbeleidigung gefunden werden könne, daß aber die politischen Ansichten des Angeklagten so vorzutragen seien, daß er die gesetzgebenden und verantwortlichen Organe des Staates wesen verwechselt und daß er sicher nicht die Absicht oder das Bewußtsein gehabt habe, den Kaiser zu beleidigen. Mit einer Verwarnung vor der Bierbrot-Politik wurde der Angeklagte freigesprochen.

Fer Heiger und Maschinist Johann Heinrich Christian Seidler aus Hirschenselde hatte sich am Sonnabend vor dem Altonaer Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte soll im Juni d. J. dem Händler Blöme gegenüber in ganz gemeiner Weise über den deutschen Kaiser geschimpft haben, was jedoch entschieden von ihm in Abrede gestellt wurde; vielmehr wurde von ihm behauptet, daß er von dem Hauptbelastungszeugen nur aus Rache beschuldigt werde, weil seine Frau in einer Klagesache gegen ihn gezeugt habe. Auch eine Belastungszeugen nicht glaubhaft, weil diese in einem intimen Verhältnis mit dem Hauptzeugen gestanden habe. Ferner bestritt er, Sozialdemokrat zu sein und wies nach, daß er Mitglied des Kampfgenossenschaft seit den sechziger Jahren ist. Er ist außerdem Mitglied des Fabrikarbeiter-Vereins. Zeuge Blöme bestritt, daß der Angeklagte die inkriminirte Aeußerung gethan habe und wurde von der unverschämten Witt unterstellt. Blöme bestritt, Sozialdemokrat zu sein, mußte aber zugeben, daß er noch vor kurzer Zeit Mitglied des sozialdemokratischen Vereins war. Von verschiedenen Seiten wurde er als völlig unglaubwürdig gekennzeichnet. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, welchem Antrage sich der Verteidiger Dr. Suse anschloß. Ohne sich zurückzuziehen, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, weil ihm die Aussagen der Belastungszeugen nicht glaubhaft erschienen.

## Deutsches Reich.

— Zur Konvertirung der Reichs- und Staatsanleihen schreibt uns ein Kenner der Arbeiterversicherung:

„Die Arbeiterklasse ist an der Konversion nicht so ganz interessiert. Von den Krankenkassen weiß ich bestimmt, daß eine Anzahl derselben 4prozentige Staatspapiere besitzt und durch die Konversion Kapital- und dauernden Zinsverlust erleidet. Von den Fonds der Berufsgenossenschaften und der Alters- und Invaliditätsversicherung ist mir das gleiche nicht genau bekannt, doch dürfte dies aber ebenfalls zutreffen.“

Um ein ziffernmäßiges Beispiel zu geben, sei auf die bekannte Leipziger Orts-Krankenkasse hingewiesen. Dieselbe besitzt in ihrem Reservefonds u. a. 168 847,20 M. 4proz. Deutsche Reichs- und 98 969,10 M. 4proz. Preussische Staatsanleihe. Der jährliche Zinsverlust beträgt sich somit auf 1814,08 M. Mit 3 1/2 pCt. Kapitalverzinsung ergiebt der letztere Betrag die Summe von ca. 88 000 M.“

Eine Rücksicht auf diese Zinsverluste wird aber die Arbeiterklasse und ihre Vertretungen nicht abhalten, für eine möglichst weitgehende Konversion einzutreten. —

— Zur Handwerker-Vorlage verlaute auf Dresden offiziell, daß die sächsische Regierung zu der preussischen Handwerker-Vorlage noch keine Stellung genommen habe. Diese auffallende Zurückhaltung der Bundesregierungen scheint für die Möglichkeit zu sprechen, daß die Vorlage schon im Bundesrathe abgelehnt wird. —

— Die Militär-Strafprozess-Novelle soll im Bundesrathe auf große Schwierigkeiten stoßen, so wird wenigstens in den „Damb. Nachr.“ vermuthet. Eine Veröffentlichung des Gesetzesentwurfes, bevor er dem Reichstage zugeht, gilt als ausgeschlossen. Es scheint, daß wir mit der Beschleunigung Militär-Strafprozess-Novelle noch manche Ueberraschungen erleben werden. —

— Neue Kanonen sollen infolge einer Erfindung Krupp's für unsere Armee angeschafft werden, und der Personalstand der Kriegsmarine soll vermehrt werden. Also wieder eine neue Militärvorlage in Sicht. Die Freunde am Kriegsheer dürfte durch diese Nachrichten nicht gestört werden. —

— Assessor Wehlan hat sich, wie mitgeteilt wird, auch um eine Anstellung im Kammergerichtsbezirk im Justizdienst bemüht. Seine Bemühungen sind aber erfolglos geblieben. —

Düsseldorf, 15. Oktober. Die Rheinisch-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft hielt in Düsseldorf ihre 68. Jahresversammlung ab. Direktor Schellmann aus Brauweiler theilte u. a. mit, daß

in der Zeit von April bis jetzt 25 Insassen einer Irrenanstalt überwiesen werden mußten! —

— Wagnadigt. Dem im Frühjahr d. J. wegen Bistollendiebstahl zu vier Monaten Festung verurtheilten Kandidaten der Medizin, Karl Büffel von Würzburg, wurden zwei Monate der Strafe erlassen. —

— Der württembergische Justizminister Haber ist durch den bisherigen Staatsrath Breiling ersetzt worden. —

**Aus Württemberg.** Am vierten Verhandlungstage des praktisch-sozialen Kursums der Ultramontanen in Schw. Gmünd sprach der Reichstags-Abgeordnete Hise anstelle des verhinderten Abg. Dieber über den „Maximalarbeitsstag“. Redner steht auf rein kapitalistischem Ausbeutungsstandpunkt; von der oft gepriesenen Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums war nicht zu merken, er heißt die Ueberstunden gut und nennt den Kampf der Sozialisten gegen die Ueberstunden einen falschen. Redner plädiert für den elfstündigen Arbeitstag und betont, daß das Zentrum das Ziel, den Arbeitern ein würdiges Dasein zu schaffen, nicht aus den Augen lassen werde, das stürmische Drängen der Sozialdemokratie habe keinen Zweck. —

— Zum Fall von Bräsewiz. Die konservative Presse versucht Stimmung gegen den Ermordeten zu machen. So beginnt der „Reichsbote“ einen weitläufigen Artikel mit folgenden Sätzen:

Es stellt sich zum objektiven Sachverhalt desselben immer deutlicher heraus, daß des Verurtheilten des niedergelegenen Mechanikers Siepmann und die Stubhanrenpelet desselben von ebenso großer Unüberlegtheit wie provokirender Annahme gewesen ist. Das rechtseitig in unseren Augen natürlich nicht die noch betrübendere Remedur, die sein Partner mit der Erstickung des wehrlosen Mannes eintreten lassen zu müssen glaubte, in der Besorgniß, andersfalls sein Offizierspatent zu verlieren.

Alle Darstellungen stimmen darin überein, daß den Ermordeten gar keine Schuld traf. Bemerkenswerth ist, daß der Todtschläger mehrere Tage frei herumging! —

## Frankreich.

Paris, 16. Oktober. (Eig. Ber.) Bei den willkürlichen Verhaftungen anlässlich des Jarembesuches hat die Polizei im Uebereifer sich fast vergriffen. Neben wirklichen und angeblichen Anarchisten, neben einer Anzahl polnischer Sozialisten, wurden auch ganz polizeifremde polnische Bourgeois verhaftet, darunter ein seit langem in Paris ansässiger Pole, der mit einem gemäßigten Deputirten befreundet ist. Dabei mußten die Gefangenen die Gesellschaft von gemeinen Verbrechern theilen und auch sonst die diesen zu theil werdende Behandlung erdulden. Wie verlautet, wird ein sozialistischer Abgeordneter die Polizeiwillkür in der Kammer zur Sprache bringen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Coutant kündigt einen Dringlichkeitsantrag an, welcher dahingeht, den Arbeitslosen eine Subvention zu bewilligen in der Höhe der für den Jarembesuch ausbezogenen Kredite. Der Antrag wird mit der in den Industriezentren stark amwachsenden Arbeitslosigkeit begründet werden. Ramentlich macht sich die Arbeitslosigkeit geltend in Paris, Lyon, Nive-de-Gier und Narbonne.

Die Arbeiter-Glaschütte in Albi wird bestimmt am 25. Oktober eröffnet werden. An der Einweihungsfeier, für die der sozialistisch-radikale Gemeinderath 8000 Fr. votirt hat, werden die politischen und gemeinschaftlichen Vertreter aller sozialpolitischen Richtungen theilnehmen.

Refféguières von Garmaux macht Schule auch mit seinem Schadenerschutzes gegen sozialistische Verbrecher freier Arbeiter. Anlässlich eines Streiks von Seidenwebern hatte unser Lyoner Parteiblatt „Peuple“ die menschenwürdigen Zustände in den Fabriken von hierischen Unternehmern Lyons zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die frommen Ausbeuter verklagen nun das Blatt auf Schadenersatz im Betrage von nicht weniger als 191 000 Fr. Und zwar werden 100 000 Fr. der Unternehmer-Gesellschaft und außerdem 10—25 000 Fr. von jedem einzelnen Unternehmer verlangt. Nach dem Ausgang des Refféguières'schen Prozesses zu urtheilen, wäre eine Unterbindung der Pressefreiheit durch den Schadenersatz-Paragrafen seitens des Lyoner Zivilgerichts höchst wahrscheinlich.

Paris, 17. Oktober. Die Budgetkommission berieth das Budget des Kriegsministeriums. Der Kriegsminister General Billot erläuterte dasselbe und hob hervor, daß das Budget im ganzen 627 Millionen Franks aufweise, also 6 1/2 Millionen Franks weniger als im Jahre 1896. Der Berichtshatter Bondenoot ließ den Bemühungen der Minister, Ersparnisse herbeizuführen, Gerechtigkeit widerfahren, betonte jedoch, daß die Bureaus diese Bemühungen wieder zu nichte machten; es sei durchaus nothwendig, daß die Kommission sich streng zeige. Der Berichtshatter schlug weitere Ersparnisse im Betrage von 13 Millionen Franks vor. —

Paris, 19. Oktober. Die gemäßigten Blätter sprechen sich befriedigt über die Rede des Ministers des Innern Barthou in Oloron aus, insbesondere über seine Erklärung, keinerlei Kompromiß mit den Sozialisten zuzulassen. Die Blätter erblickten in seiner Rede das tatsächliche Programm des

## Kunst und Wissenschaft.

Ibsen's „Komödie der Liebe“. Das Schauspiel war vor 25 Jahren entstanden. Für die Entwicklungsgeschichte des Dichters bleibt es bedeutsam. In den Versen der „Komödie“, den zierlichsten, den elegantesten, die Ibsen geschaffen, ringt sich bereits der Sehnsuchtschrei nach sonnendeschienener Freiheit, der lobende Haß gegen dumpe Moral-Konventionen durch. Die Ironie ist die Waffe des Dichters, und er schwingt sie wider die Kernlichkeit, wider die Nuthlosen, die niemals das gegenwärtige Glück ergreifen können, weil in ihrem marklosen Gebein die frische Begehrlichkeit geschwunden ist und weil die tralle Predigerweisheit: Entfage Mensch, entfage! sie zu Krüppeln an Geist und Gemüth gemacht hat. Vielleicht in keinem seiner Werke hat Ibsen so sehr der Neigung zum dichterischen Spiel, zur Länderei nachgegeben, wie in der „Komödie der Liebe“. Der Regen, den er führt, ist noch blumenundwendig; noch sollen die Schläge gegen die Niedrigen Spalteten, die in ihrer engherzigen Beschränkung und die Schönhheit dieser Erde rauben möchten, nicht mit jener Wucht aus, die den späteren Kämpfer und Dichter auszeichnet. Trotzdem jedoch rebellirt es in diesem jungen Lied gegen die nichtsnuhige Glück-im-Winkel-Vorste, die den aufrechten Menschen gerne um den aufrechten Gang brächte und die ein ewiges: duce dich, verkrieche dich! auf den dünnen Lippen führt. Laut und vernehmlich rebellirt es darin.

Und man hat es deutlich vernommen, als die „Komödie der Liebe“ seiner Zeit erschien. Die Welt der Krieger und Schleicher war empört und ein Hagel sittlicher Entrüstung ging über den jungen Dichter nieder. Das Schredgespenst aller Pfahlbürger, der Begriff der freien Liebesvereinigung, einer Leidenschaft, die ohne trodene Berechnung, ohne Knechtlichkeit und ohne Hintergedanken giebt und empfängt, tauchte auf. Was sollte auch aus den spekulativen Ehen werden? Was aus Naturrecht und Naturgewinn? In der „Komödie“ der därtig verlogenen Liebe, die eine Gesellschaft schackernder Krämer vom Tag der Verlobung an, wie in der Ehe alltäglich spielt, kann sich die natürliche Empfindung nicht entfalten, denn man lüchelt ihr, daß sie für den Hausgebrauch tauglich werde, die Flügel und rußt ihr die Schwungfedern aus.

In Ibsen's tragikomischem Spiel ist es der junge Schriftsteller Fall, der in gedanktollen, beißenden Epigrammen gegen die engherzige, modrige Gesellschaft zu Felde zieht. Er haßt die „Ugelt Bescheidenen, die den Enthusiasmus einpöckeln möchten, damit

er auch für das Alter reiche, die stets auf das Zukünftige, wünschlich auf die Seligkeit des Jenseits verweisen, um nur nicht einzugehen zu müssen, was die gegenwärtige Menschheit fordert. Inmitten der Vorsichtigen: eines Pfarrers, der sogar das Gebeten an seine Jugendkraft verloren hat; eines nüchternen Kopisten, der sein Schwärmen von einst verweigert, weil es ihm bei seinem Vorgefekten Schaden könnte; eines jungen Freundes, der sich zu einer Ehe anschickt, die ihm seine besseren Instinkte stehlen wird; eines korrekten, schlüßverhängigen Großkaufmanns, selbst sich Fall nach einem müthigen Gebrähten. Schon glaubt er, ihn in der stolzen Schwanbild, der Tochter der Witwe Holm, gefunden zu haben; aber die Kühnheit Schwanbildens reicht nicht zur entschloffenen That, die alles auf sich nimmt. Einen Augenblick der Selbstvergessenheit erlebt Schwanbild; aber wie eine Nachtwandlerin, die durch einen Anruf geweckt wird, so wird sie durch die Vorstellungen des Großkaufmanns, der um sie wirbt, aus ihren Träumen geweckt; und Schwanbild ist zu klug, um eine Heldin zu werden, die nicht nach der Zukunft fragt. Fall aber erklärt, was die Philister von jeher an jedem Simson thaten: man höhnt ihn, während Schwanbild in ihre Welt zurücktritt, wehmüthige Entfagung in der Seele. Fall indessen erstarkt in der Tragikomödie seiner Jugend — die ihn verpöten, konnten ihn nicht beugen. Er wird einsam hinausziehen und zu den jugendbeseelten Kämpfern sich gesellen, die der zermürdeten alten Welt den Spiegel vorhalten und den Aufstrebenden gläubig ein neues Ideal weisen.

Eine ungewohnt schwere Aufgabe war den Darstellern der „Komödie der Liebe“, die in einer Volksoorstellung unter der Regie von Julius Tark am Belle-Alliance-Theater zum ersten Male in Deutschland aufgeführt wurde, übertragen. In der standinavischen Heimath des Dichters ist das Schauspiel ein ständiges Repertoirstück. Ein pointenreicher, gedankenschwerer Dialog in leichtfüßigen Versen war zu sprechen. Es wäre unbillig, hier den höchsten Maßstab anzulegen und etwa von dem Fall des Herrn Robert Frei die geniale Sprechkunst eines Rains zu erwarten, für den die Hauptrolle in Ibsen's Komödie wie geschaffen erscheint. Wenn die Schauspieler die Worte des Dichters nur so klug wiedergeben, daß ihr Sinn verständlich wurde, und das thaten sie, sowohl Herr Frey, wie Herr Jaffé (Kopist) und Herr Karfiol als Pfarer. In den Pöhmomenten fanden Herr Huss (Großkaufmann), wie Herr Margot (Schwanbild) sogar herzlich warme Töne.

Und nun der Erfolg? Soll man ihn reporterhaft wägen und

messen? Das ist ein eitles Geschäft. Es war wohl ein Wagniß, gerade dies Stück Ibsen's aufzuführen. Aber das Wagniß war unter allen Umständen dankenswerth. Das seine Schauspiel fand vielleicht nicht so kräftigen Widerhall, als theatralisch wichtigere Dramen. Aber wenn es vorerst nur der Hälfte oder einem Drittel des Publikums Nahrung zu heimlichen Nachsinnen gab, so ist es schon ein lebhafter Gewinn. Man drängt nach aufwärts. Man gewöhnt sich an Nachdenklichkeit; das Theater erhält etwas Freiertätliches. Es giebt eigentlich nur eine sinkende Schweinerei in der Kunst, wie im Leben, und die heißt: Weisig niedersieken!

Das Theater des Westens hatte mit dem dritten Stück, das über seine Bühne ging, endlich Glück. Freilich war die Wahl des Stückes wenigstens kein Experiment, wurden doch Schiller's „Räuber“ gegeben, ein Wert, dem man nicht einmal Jesur'schwierigkeiten zu machen wagt. Wären der Ausführung die nöthigen Proben und die einem klassischen Stück gebührenden Anstrengungen der Regie vorangegangen, so wäre der Beifall, der der Darstellung gesollt wurde, mehr verdient gewesen. So aber klappte das Zusammenspiel nicht, von erschrecklicher Länge waren die Pausen, die Dekorationen zum theil gänzlich ungenügend. Am meisten enttäuscht war man über die entlofen Pausen. Auf dem Theaterjettel stand „Schluß nach 10 Uhr“, aber Witternacht war herangekommen, ehe zum letzten Male der Vorhang fiel. Man ist bei der eigenthümlichen geschäftlichen Grundlage des Theaters des Westens versucht zu meinen, daß ein Abkommen mit dem Theaterrestaurateur Veranlassung zu den langen Pausen sei. Wir sind freilich der Meinung, daß Stimmung und künstlerische Genüßfähigkeit ebensowenig durch die Foyermusik wie durch das Soupiren während der Zwischenakte gesteigert wird.

Das Hauptinteresse des Publikums konzentrierte sich auf Herrn Ferdinand Bonn, der den Franz Moor nicht in der üblichen Theater-Scheufeligkeit, aber — entschieden auch in Widerspruch mit dem Dichter — als schönen Jüngling gab. Herr Bonn ist der ungewöhnlich hervorstechendste und interessanteste Schauspieler des Charlottenburger neuen Theaters. Seine Darstellung des Franz Moor war eine selbständige Leistung, der es leider nur vielfach an Natürlichkeit fehlte. Karl Moor (Herr Drach) konnte das Interesse leider nicht fesseln. Er gab den Stürmer und Wagemüthigen als grübelnden Träumer und konnte so die Kenner des Schiller'schen Jugenddramas mehr zu Bewunderung als zu Bewunderung veranlassen. Befriedigende Leistungen boten Herr Bach als alter Moor, Herr Hohlhand als Vater. Ueberragt wurden diese Leistungen von der Zar-

Ministerium. Die radikalen Organe halten dieselbe für eine Kriegserklärung an ihre und die sozialistische Partei, Barthou habe damit die Konservativen verpflichtet wollen.

**Paris, 19. Oktober.** Obgleich der Haushalt voranschreitlich 50 Millionen Defizit aufweisen wird, hat der Finanzminister auf die geplante Rentensteuer verzichtet.

**Italien.**

**Rom, 18. Oktober.** („Berliner Tageblatt“) Die sozialistische Partei veröffentlicht ein scharfes Manifest gegen die angeblich der Ermordung des Kronprinzen vorgenommenen Massenverhaftungen von Deuten, die meist keines anderen Verbrechen schuldig seien, als Mitglieder der sozialistischen Partei zu sein. Nach einer Meldung des Volksblattes „Messaggero“ hat dieser lächerliche Heberreifer der Polizei hunderte von Familien zur Zeit ihres Ernährers beraubt.

**Genua, 18. Oktober.** Die Regierung verbietet neuerdings die Auswanderung nach Brasilien um der dortigen Unruhen willen. Deshalb müssen die hier weilenden 5000 deutschen und österreichischen Auswanderer in die Heimath zurückkehren.

**Spanien.**

**Madrid, 19. Oktober.** („Frankf. Hg.“) Eine Kabelmeldung aus Washington besagt, wenn der Krieg auf Kuba nicht vor dem 1. Januar 1897 beigelegt sei, so werde Nordamerika die Unabhängigkeit der Insel erklären. Eine solche Absicht hat hier natürlich die größte Entrüstung hervorgerufen.

**Rußland.**

**Petersburg, 19. Oktober.** Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: In der letzten Zeit haben verschiedene Zeitungen Gerüchte verbreitet, denen zufolge eine neue russische Anleihe im Auslande in bedeutender Höhe demnächst abgeschlossen werden solle. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß diese Gerüchte durchaus jeder Begründung entbehren und daß die russische Regierung in keiner Weise beabsichtigt, jetzt oder in nächster Zeit eine auswärtige Anleihe auf eigene Rechnung oder auf Rechnung eines anderen Staates unter Garantie der russischen Regierung zu machen.

Die russischen Bauern wollen sich nicht prägen lassen. Großes Aufsehen macht im westlichen Rußland eine Bauernrevolte in großem Maßstab, welche sich gegenwärtig dort abspielt und über welche die russische Presse keine Silbe zu drucken wagt. Die Bauern, welche in den Gütern des Grafen Nordwinow Ländern pachten, hatten schon seit Jahren mit der Verwaltung dieser Güter ständige Reibungen wegen der Bezahlung der Pacht. Als nun die Behörden bei Eintreibung der Bauernschulden für die Gutsherrverwaltung in einem Dorfe mehrere Bauern körperlich züchtigen wollten, trat das ganze Dorf zusammen und verhinderte die Ausführung der Züchtigung. Ähnliches scheint in anderen Dörfern geschehen zu sein, denn der Gouverneur von Wladiwostok sah sich veranlaßt, mit drei Kompanien Soldaten nach dem Bezirke Welischsk abzureisen, in welchem mehrere Dörfer der Distrikte Sereist und Tschepelst den Behörden gemüthlichen Widerstand leisten. Wenn die sozialdemokratischen Organisationen in den russischen Städten so weit erklärt sein werden, daß eine genügende Anzahl Kräfte vorhanden sein wird, um auch mit dem Lande Verbindungen zu unterhalten, ist zu erwarten, daß bezügliche Ereignisse auch der Agitation unserer Genossen auf dem Lande gewaltigen Vorschub leisten werden.

Der „Grashani“, die bekannte konservativ von Frick Meißner herausgegebene Tageszeitung hat die dritte Verwarnung erhalten und darf einen Monat nicht erscheinen.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 19. Oktober.** Fünf Armentier, welche bei den Unruhen Bomben geworfen hatten, sind zum Tode verurtheilt worden.

**Griechenland.**

**Athen, 17. Oktober.** Acht Offiziere, welche wegen Desertion nach Kreta angeklagt waren, wurden heute vom Militärgericht mit vier Stimmen gegen eine unter dem lebhaftesten Beifall des Auditoriums freigesprochen.

**Partei-Nachrichten.**

Von den sozialdemokratischen Vertretern im Leipziger Stadtverordnetenkollegium hatte ein dortiges Lokalblatt bei dem Kirchenbau ausgesprochen, indem sie „versehen“ hätten, sich bei der betreffenden Abstimmung zu erheben; infolge dessen sei die unentgeltliche Ueberlassung des alten Selterhausener Friedhofes zum Kirchenbau einstimmig beschlossen worden, was einige Heiterkeit erregt habe. Demgegenüber erklärt die „Leipziger Volkszeitung“: Die unentgeltliche Ueberlassung des alten Friedhofes in Selterhausen zum Kirchenbau ist bereits in der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Mai d. J. erfolgt und zwar gegen die Stimmen von sieben anwesenden sozialdemokratischen Stadtverordneten. Die neuerliche Rathsvorlage erklärte sich mit einer damals gegenüber dem ursprünglichen Verlangen des Rathes beschlossenen Einschränkung des Bau-

stellung Schweizer durch Herrn Pittschau, die anderen Räuber würde man lieber in den böhmischen Wäldern als auf einer Berliner Bühne sehen. Fr. Immisch als Amalia dürfte vor allem niemals Rollen übernehmen, wo sie eine Zeile zu singen hat. Einige Szenen spielte sie recht gut, so daß man vielleicht besseres von ihr erwarten darf, als sie als Amalia geboten hat. Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum, das sich gegen Ende der Vorstellung sehr stark lichte. Lachte nicht mit dem Beifall.

„Anna's Traum“, die neueste Komödie von S' Arronge, wurde am Sonnabend im Vessing-Theater zum ersten Male mit launlichem Erfolg aufgeführt. Das ist beinahe fremdlich. Ist doch das Stück für all jene berechnet, die so recht gutmüthig sind und einfüßig im Gemüthe. Ein wahres Volksstück, wenn man das Volk im Sinne des Publikums im Partei ansieht. Da geht alles so kleinbürgerlich und so solide und so wohlgefällig zu. Eine wahre Freude für jeden, der beschreiben ist im Geiste. Feine Spürnasen haben ausgefunden, daß Anna's Traum die schwächste Komödie sei, die Arronge seit zehn Jahren geschaffen. Als ob es sich der Nähe verlohnte, in einer Kinderstube Welt nach Größerem oder Kleinerem auszuspähen. Ein harter Kommerzienrath fragt einen armen Schneider im Stücke, unwissig über irgend eine Bemerkung des Schneiders: „Sie sind wohl ein Sozialdemokrat?“ Das Schneiderlein bekrustet sich bei dem Gedanken, mit die Sorte in einen Lapp“ geworfen zu werden. Dafür hat das herzengute Männchen andere Passionen. Es legt Träume aus und liest aus den Karten, was dem Menschen bestimmt sei. So hat er denn herausgefunden, was der Traum seiner Stieftochter Anna zu bedeuten habe. Der Herzube wird kommen und Kennen in die Arme schließen. Und er kommt auch; aber nicht von der Bellevuestraße her, wo der flattrige Sohn des reichen Kommerzienraths wohnt; sondern von viel weiter her, vom Wasser, vom Wasser, wie es im Koupel heißt. Er ist ein schmucker, wettegetraunter Seemann und wird Kennen glücklich machen; denn er selber spricht Stein wie Steyn aus und hat furchtbar viel Gemüth. Georg Gulez gab den Schneider Wisofky. Wie aber, wenn ein Schauspieler von geringerer komischer Kraft diesen Dummling und Wichtigtümer spielte? Wäre das ewige Traumbuchdenken der komischen Hauptrolle nicht endlich langweilig? Was man so unter Bombomme-Dichtung, unter einem gutgemeinten Volksstück versteht, das ist geradezu beleidigend.

Unter dem Zeichen der Denkmalsenthüllungen stand der vorgestrige Sonntag. Auf dem Wittelsberg an der Porta

areals einverstanden, und deshalb war es nur konsequent von den sozialdemokratischen Stadtverordneten, daß sie sich nicht gegen die erfolgte Zustimmung des Rathes zu der Bewilligung des Baulandes in dem angegebenen eingeschränkten Umfange durch Erheben von den Sigen wendeten.

**Todtenliste der Partei.** In Gera in Neuh. J. Starb am Montag der Genosse Ernst Jahn, früherer dortiger Vertrauensmann, sowie Gemeinderaths-Mitglied und der einzige Vertreter der Sozialdemokratie im reichlichen Landtage. Er war von Beruf Schuhmacher, wurde aus Frankfurt a. M. ausgewiesen und ging nach Gera, wo er dann später viele Jahre lang bis zu seinem Tode Gastwirtschaft betrieb. Er gehörte zu den Bravsten, die je für die Verbreitung des proletariats kämpften, und hat besonders unter dem Sozialistengesetz mit Muth und Entschlossenheit für die Verbreitung unserer Grundsätze gewirkt. Erhe seinem Andenken!

**Polizeiliches, Gerichtliches re.**  
Das Reichsgericht verwarf die Revision, die Genosse Jaesch, Redakteur des Braunschweiger Volksfreunds, gegen das Urtheil des dortigen Landgerichts eingelegt hatte, das gegen ihn wegen Beleidigung des Polizei-Inspektors Duffenius auf sechs Monate Gefängnis erkannte.  
Einer Beleidigung der Kieler Polizeibehörde soll sich der Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ dadurch schuldig gemacht haben, daß er in eine Besprechung über die Auflösung des Diskursklubs „Freiheit“ das jüngst in Sachen des bekannten Vordelproffes gefällte Urtheil mit einzog.

**Die Konferenz über die Lokalfrage.**

Einen Beschluß der diesjährigen Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg entsprechend, war zum Sonntag, den 18. Oktober, eine Konferenz zur Regelung der Lokalfrage für Berlin und Umgegend bei Zubeil, Lindenstraße, einberufen. Vertreten waren die Kreise: Nieder-Barnim, Ost-Haveland, Zeltow-Weesow, Storkow-Charlottenburg und die sechs Berliner Wahlkreise. Einleitend verweist Scholz auf den Beschluß der Brandenburger Konferenz, dabei betonend, daß die Lokalfrage für Berlin und Umgegend eine brennende geworden sei, die eine Regelung bedürfte und im Interesse der Partei eine eingehende Diskussion erheische. In längerer Ausführung ersuchte Tauschel die auswärtigen Genossen, den berechtigten Wünschen der Berliner, welche die Woche über gezwungen sind, in ungesunden Räumen zu arbeiten und den Sonntag zu der notwendigen Erholung in der frischen Luft benutzen wollen, Rechnung zu tragen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei der Boykott wirkungslos und eine Regelung gewünscht wird, wie sie von den Berliner Genossen, denen man ohne Grund immerwährend Vorwürfe macht, notwendig. Es sei eine unbestreitbare Thatsache, daß die größeren und schon gelegenen Lokale, sogar ganze Orte, oft ohne Grund, gesperrt sind, und die Genossen, die sich wirklich an den Beschluß halten, mit unangünstig gelegenen und kleineren Lokalen vorlieb nehmen müssen. Der Redner führt einige besartige Fälle an und kritisiert dann das Verhalten des Lokalkommissions-Mitgliedes Verndt-Legel, der selbst boykottirte Lokale besucht haben soll; daß derselbe in der Konferenz nicht anwesend ist, zumal zu Tegel mehrere Erholungsorte gehören, die besonders in Frage kommen.

John-Johannidthal ist der Meinung, daß die Berliner Genossen mit den Verhältnissen außerhalb nicht genügend vertraut seien und ihre Wünsche viel zu weit gehende sind, die die Agitation in den Vororten bedeutend erschweren würden. Große und schön gelegene Lokale ständen den Genossen zu Ausflügen und zur Erholung genügend zur Verfügung, so daß eine Aenderung der Lokalperre, wie sie von den Berlinern gewünscht wird, keineswegs erforderlich ist. Die kleinen Lokale, mit denen man jetzt so unzufrieden ist, wurden und werden auch jetzt noch sehr notwendig zur Vertreibung der Agitation gebraucht. Im übrigen hätten die Wirthe, würde man nach den Vorschlägen der Berliner Genossen verfahren, in Zukunft gar keine Veranlassung, ihr Lokal zu sozialdemokratischen Versammlungen, weshalb sie nicht selten allen möglichen Polizeihandlungen ausgesetzt sind, freizugeben, da es den Genossen dann ohnehin erlaubt wäre, das Lokal zu frequentiren und damit die Gefahr verbunden ist, daß auch diejenigen Wirthe, welche sich bisher aus geschäftlichen Rücksichten entgegenkommend gezeigt haben, ihre Fingere zurückziehen. Nach wie vor müßte die Freigabe des Lokals von der Bedingung abhängig gemacht werden, daß der Inhaber uns seine Räume zu jeder Versammlung zur Verfügung stellt, hingegen erscheine es rathsam, die Nebenbedingungen in bezug auf die Redner, Musiker etc. fallen zu lassen. Zugelassen werden könne die Freigabe eines geeigneten Lokals an solchen Orten, wo wohl das Bedürfnis für Abhaltungen von Versammlungen vorhanden ist, hierzu trotzdem aber kein Lokal zur Verfügung steht; An Orten, wo ein Versammlungsbedürfnis nicht vorhanden ist, könnten die Lokale als neutrale betrachtet werden, wofür die Abhaltungen von Vergnügungen aber unterbleiben

Wesfalia wurde in Gegenwart des Kaisers ein Denkmal Wilhelm I. enthüllt; das Bauwerk ist nach den Abbildungen, die hiesige Blätter bringen, etwa von demselben hervorragenden Geschmack, der das Standbild auf dem Kyffhäuser auszeichnet. Wenn es mit der patriotischen Denkmalsbauerei auf Deutschlands Berggipfeln so weiter geht, so ist bald kein hervorragender Punkt in unseres Vaterlandes herrlichen Gauen mehr sicher, das er nicht seine besonders preussisch-patriotische Erde erhält. Ein Denkmal des verstorbenen Heibergers wurde ferner am Sonntag in Düsseldorf enthüllt, ein für seine Frau in Koblenz. Nientlich abseits von diesen Festlichkeiten steht ein Vorgang in Danau. Dort wurde am Sonntag ein Denkmal für die beiden Brüder Grimm eingeweiht, für jene beiden ausgezeichneten Männer, denen namentlich unsere schöne Muttersprache so wunderbar viel verdankt. Das von Professor Eberle-München geschaffene, in schlichter Poheit gehaltene Denkmal stellt Jakob Grimm als stehende, Wilhelm Grimm als sitzende Figur dar. An die Feiter der Enthüllung vor dem Rathhaus schloß sich ein Festakt im Stadttheater. Hier sprach Professor Särder-Markburg über Leben und Bedeutung der Gebrüder Grimm. Der Vortragende hob das Zusammenwirken der Beiden im Geiste der gegen die Plachheit des Zeitalters der Aufklärung siegreich antämpfenden Romantik hervor und die mächtige Förderung, welche die nationale Entwicklung durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten erfuhr. Nach dem Vortrage wurden verschiedene lebende Bilder aus den Märchen der Gebrüder Grimm zur Darstellung gebracht.

Der kleine Hieb auf das der großen Revolution vorangehende Zeitalter der Aufklärung und die Vobeshymne auf die angeblich siegreiche Romantik werden nicht verfehlen, den guten Professor in den Augen der Herrschenden als eine treue Stütze von Thron und Altar zu kennzeichnen. Die Förderung der nationalen Entwicklung aber, die der Redner den beiden Brüdern nachrühmte, wurde bereits im Jahre 1837 von ihrem derzeitigen Landesvater durch die bekannte Ausweisung gewürdigt. Jakob und Wilhelm Grimm gehörten zu den sieben Professoren, die aus Göttingen gejagt wurden, weil sie gegen den Staatsstreich des Königs von Hannover protestirt hatten.

Die Schweizerische Landesaussstellung in Genf ist am Sonntag in Anwesenheit von Vertretern des Bundesrathes und der kantonalen und städtischen Behörden sowie unter Theilnahme von 60 000 Personen mit einem großen Volksfeste geschlossen worden.

müßten. Der Redner empfiehlt nach eingehender Begründung folgenden Antrag:

Die heutige Konferenz der Lokalkommission Berlins und Umgegend beschließt in anbeacht verschiedener Verhältnisse folgendermaßen:

I. Die Freigabe eines Lokales hängt nur von der Bedingung ab, daß der Lokalinhaber uns seine Räume zu jeder Versammlung unentgeltlich zur Verfügung stellt.

II. In Orten, wo kein Bedürfnis für Versammlungen vorhanden ist, sind die betreffenden Lokale als neutrale zu betrachten; betreffende Orte sind in der Lokalliste nicht zu führen. Die Entscheidung über die in betracht kommenden Orte fällt die Lokalkommission Berlins und der Umgegend.

III. In Orten, wo ein Bedürfnis vorhanden ist für Versammlungen, ein Lokal aber nicht zu haben ist, muß mindestens ein Lokal frei gegeben werden.

IV. Vereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, sind verpflichtet, ihre Vergnügungen nur in den freien Lokalen abzuhalten; auch ist es Pflicht der Vereine, bei Abmachung von Vergnügungen die Bedingung zu stellen, daß, im Falle der Boykott über das Lokal verhängt wird, das Vergnügen dann nicht stattfindet.

V. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sind in der Lokalliste freie und gesperrte Lokale aufzuführen.

Ueber alle sonstigen Sachen in der Lokalfrage entscheidet die Lokalkommission event. Volksversammlung eines jeden Ortes selbst.

Vom Genossen Bösch wurde folgende Resolution gestellt:

In Erwägung, daß Boykott nur dann siegreich durchgeführt werden können, wenn große Volksmassen sich für ihn interessieren und ihn halten;

in fernerer Erwägung, daß die bisherige Taktik, nach welcher ausnahmslos alle Lokale, deren Inhaber nicht ausdrücklich ihre Unterschrift gegeben, gesperrt wurden, trotz aller Beschränkungen und persönlicher Opfer, die bei strenger Innehaltung desselben gebracht werden mußten, nicht zu dem gewünschten Ziele geführt hat;

beschließt die heutige Konferenz, in bezug auf den Boykott in Zukunft nachstehende Regeln zur Richtschnur zu nehmen:

1. Ueber Vergnügungsorte, die weit abseits von Ortschaften mit Arbeiterbevölkerung liegen, so daß sie für Abhaltung von Versammlungen nicht in betracht kommen, darf die Sperre nicht verhängt werden.

2. In allen Orten der Provinz, namentlich in solchen, nach denen vornehmlich der Strom der Ausflügler sich ergießt, muß ein dem Verkehr entsprechender Theil der Lokale freibleiben.

3. Ueber die Freigabe bezw. Sperrung der Lokale entscheiden zunächst die Parteigenossen des Ortes. Entstehen über die Lokalfrage Meinungsdivergenzen, sei es zwischen den Genossen des betreffenden Ortes selbst, sei es zwischen ihnen und den Parteigenossen Berlins, so ist zur Erlebigung der Streitfrage die Berliner Lokalkommission mit Hinzuzuziehen.

Von dem Genossen Scholz wurden hierauf eine große Anzahl Lokale und verschiedene Orte namhaft gemacht, von welchen die Berliner wünschen, daß sie freigegeben werden. Vom 5. Berliner Wahlkreis wurde beantragt, die Philharmonie, Stoll und Konzerthaus als Kunstinstitute freizugeben, die Abhaltungen von Vergnügungen in den genannten Etablissements jedoch auszuschließen. Genosse Riez ersucht, die Lokale in Schönholz und Ort Tegel freizugeben, um Reinickendorf, Paulow und Charlottenburg zu entlasten, um auf die Wirthe daselbst einen größeren Druck ausüben zu können. Der Redner wünscht weiter die Freigabe der Strecke von Eberswalde bis Freienwalde. Genosse Frick und andere Redner wünschen die Freigabe der Lokale auf Pichelswerder, Woltersdorfer Schenke, Hestemannfel und andere. Millarg hält es für wünschenswerth, daß in anbeacht der vielen Arbeiter in Tegel und Umgegend im Interesse der Gewerkschaftsbewegung ein großes Lokal zur Verfügung gestellt wird. Vom Genossen Frick wurde außerdem folgender Antrag eingebracht: Theater- und Konzertsäle sind, soweit sie der Kunst dienen, für den Besuch frei; jedoch hat die Veranstaltung von Festlichkeiten, wenn der Saal zu Partei- und Gewerkschaftsversammlungen nicht zu haben ist, zu unterbleiben.

Lankau-Spandau wendet sich gegen die Resolution von Bösch, da diese den Berlinern das Fest vollständig in die Hände giebt und die Vororte rechtlos macht. Der Redner, der verlangt, daß jedem Ort das Bestimmungsrecht überlassen bleibt, fährt weiter an, daß die Lokale in Pichelsberge, Saarländchen und Haselhorst frei sind und in Pichelswerder ein Lokal zur Verfügung steht, das allen Ansprüchen entspricht. Frick empfiehlt die Freigabe mehrerer namhaft gemachten Orte und ist der Meinung, daß häufig unter den Genossen am Ort Unklarheit über die einzelnen Lokale vorhanden ist. Freythal erwidert darauf hin, daß die Lokalliste nicht präzis genug ist und man nicht weiß, ob ein Lokal mit großem Garten, das aber keinen Saal hat, besucht werden darf. Da nur die große Masse den Boykott wirkungsvoll gestalten kann, so müsse dieser Rechnung getragen werden und weniger strenge Maßnahmen getroffen werden. Der Redner wünscht, daß nur die gesperrten Lokale auf die Liste gesetzt werden. Engel-Grünau spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die Berliner Genossen schon in einigen Dingen ein Loch zurückgedrückt haben. Das Wendenstichloß könne unter keinen Umständen freigegeben werden. Bedauerlich sei, daß die Wirthe noch immer behaupten können, daß ihre Lokale trotz der Sperre von Arbeitern besucht werden. Die gesperrten Lokale nur auszuführen sei zu riskant und nicht rathsam. Der Redner fragt an, weshalb die Berliner nicht Philharmonie und Konzerthaus freizugeben haben, und hält die Vorwürfe, die den Genossen in den Vororten gemacht werden für ungerecht. Pieper-Spandau meint, daß genügend Lokale zu Ausflügen vorhanden sind, wenn sie auch vielleicht den Langlustigen nicht entsprechen, das aber noch kein Grund sein kann, andere Lokale auf die Liste zu setzen. Die Meinung einzelner Redner, daß die Lokale in Pichelswerda und Pichelsberge zu Versammlungen nicht gebraucht werde, sei unzutreffend, wie die Thatsachen bewiesen haben. Eine Aenderung der Lokalliste sei nicht nötig. Zubeil polemisiert gegen die Ausführungen von Tauschel, der die Lokalverhältnisse in Friedrichsbagen kritisiert hatte und verweist darauf, daß die Genossen in den Vororten, die auch zumest in Berlin arbeiten müssen, ebenfalls mit oft noch schlechteren Wohnungsverhältnissen zu kämpfen haben, so daß sie gleichfalls wie die Berliner der Erholung bedürfen. Wenn auch gegen die Freigabe einiger Lokale, welche für die Agitation nicht in betracht kommen, nichts einzuwenden sei, so sei aber durchaus keine Ursache vorhanden, das Wendenstichloß, Labbert's Waldschlößchen, Wamsse und Alt-Ostende freizugeben. Dem zweiten sowohl wie dem dritten Kreis stehen so viel Lokale zur Verfügung, daß die Genossen keine Veranlassung hätten, weitere Lokale zu fordern. Der Redner weist auf die Schwierigkeiten hin, die durch den Saalmangel bei der Agitation außerhalb entstehen und erwartet, daß die Berliner sowohl wie die Genossen in den Vororten nachgeben, auch die Gewerkschaften ihre Pflicht thun und dafür sorgen, daß die Säle zu politischen Versammlungen frei werden, um den schweren Kampf in den Vororten einigermaßen, insbesondere zu der nächsten Reichstagswahl zu erleichtern. Heherau hält es für falsch, immer der großen Masse Rechnung zu tragen. Dadurch könne man sehr leicht auf eine schiefe Ebene geraten. Viel richtiger ist es mit guten Beispiel voranzugehen, um die anderen zum Nachfolgen zu veranlassen. Der Redner, der sich gleichfalls gegen die Ausführungen Tauschel's wendet, hält eine Aenderung der Taktik für notwendig und empfiehlt die Annahme des Antrages von John. In längerer Ausführungen beantwortet Bösch die von ihm eingebrachte Resolution, welche er am geeignetsten hält, die strittige Frage zu lösen. Trodem zugegeben worden ist, daß bisher der Boykott nicht wirklich am genug gewesen und die gegenwärtige Taktik von den Berliner Genossen, die dem Boykott

den notwendigen Nachdruck verleihen sollen, schon längst als ungewöhnlich empfunden worden war, weigern sich die Genossen in den Vororten, den berechtigten Wünschen der Berliner entgegen zu kommen. Es müsse den Bedürfnissen der großen Masse, die man zu der Durchführung des Boykotts, wenn derselbe von Erfolg begleitet sein soll, brauche, Rechnung getragen werden. Etwaige Einwendungen, daß durch die Annahme der Resolution mit zweierlei Maß gemessen werde, sei insofern nicht stichhaltig, da wir erst zu dem Boykott von den Wirthen, die uns den Saal zu den Versammlungen verweigerten, gedrängt wurden. Die Kuregung vom Genossen John in bezug auf die Kellner und Musiker ersucht der Redner, von der Diskussion auszuscheiden, indem bisher noch kein Fall zu verzeichnen ist, daß der Kellner wegen ein Lokal nicht freigegeben wurde oder gesperrt werden mußte. Wollen die Genossen der Vororte den Berlinern nicht das Recht zugestehen, in der Lokalfrage mitzureden, dann müßten sie den Boykott auch selbständig durchführen. Da sie die Hilfe der Berliner in Anspruch nehmen, müssen sie auch ihre Wünsche berücksichtigen. Friß bemerkt sich auf den Berliner Parteitag, auf dem wohl jedem klar gemacht worden ist, daß ein Boykott fruchtlos ist, wenn nicht die große Masse dafür eintritt. Lokale, die keinen Saal haben, sollen überhaupt nicht gesperrt werden. Nowak-Nowawes ist der Meinung, daß in solchen Orten, wo keine Parteibewegung vorhanden ist, die Lokale freigegeben werden können, wenn dies nicht auf den Nachbarn einen nachtheiligen Einfluß ausübt. Zu befürchten sei aber, daß die Wirthe, welche ihre Säle hergegeben haben, diese dann auch wieder verweigern. In der Lokalfrage sollen nur solche Lokale aufgeführt werden, wo die Lokalfrage in betracht kommt, und das Ausliegen der Parteipresse solle kein Grund zur Aufnahme in die Liste sein.

Nachdem noch Malinowski-Neinleidorf im Sinne der Resolution Pöhsch gesprochen, jedoch die Streichung des letzten Passus, daß die Berliner bei eventuellen Streitfragen hinzuzuziehen sind, verlangte, und Mahle die Hoffnung zum Ausdruck gebracht hatte, daß nach nochmaliger eingehender Beratung in den Kreisen die Resolution von Pöhsch die Zustimmung auch der Genossen von außerhalb finden wird, entspann sich eine recht lebhaft geführte Geschäftsordnungs-Debatte. Zunächst wurde gegen verschiedene Einwendungen festgestellt, daß nur die Mitglieder der Lokalkommission stimmberechtigt sind. Sodann gelangte ein Antrag von Neheran zur Annahme, wonach über die Freigabe der Lokale die Lokalkommission resp. die Parteigenossen am Orte oder der Kreis zu beschließen haben. Gegen die Abstimmung des Antrages wurde von mehreren Rednern Protest erhoben und verlangt, daß dieselbe für unanständig erklärt werde, weil die Abstimmenden der irrtümlichen Meinung gewesen sind, es handle sich um einen Geschäftsordnungs-Antrag. Ein Antrag, nach Kreisen abzustimmen, wurde mit überwiegender Majorität abgelehnt. Desgleichen wurde nach langer Diskussion, in welcher mehrere Redner von außerhalb versicherten, den Wünschen der Berliner Genossen Rechnung zu tragen, der Antrag Timm, nach welchem jeder Kreis drei Delegierte zu wählen hätte, die dann gemeinsam die Frage nochmals eingehend behandeln und Beschlüsse fassen sollen, ebenso wie der Antrag von Pöhsch, eine Subkommission zu wählen, der die Resolutionen und die Wünsche der Berliner überwiegen werden und welche in späterer Versammlung Vorschläge macht, nach wiederholter Abstimmung abgelehnt. Eine von Freiwald eingebrachte und von Krause-Pantow beschworene Resolution verlangte, daß in Zukunft in der Lokalkommission die sechs Berliner Wahlkreise, Nieder- und Ober-Baranin, Feltow-Beckow und Ost-Havelland vertreten sind, und die dann so zusammengesetzte Kommission in Streitfällen in letzter Instanz zu entscheiden und auch sonst in der Lokalfrage Stellung zu nehmen hat. Auch dieser Antrag fand keine Annahme. Der Vorsitzende, Genosse Ernst, bedauerte lebhaft, daß in der Diskussion sich eine Stimmung geltend gemacht hat, durch welche die Konferenz resultatlos verlaufen ist, und ersucht die Lokalkommission, noch einmal zusammen zu kommen und die Wünsche gemeinsam ohne jedes Vorurtheil zu prüfen, um diese Angelegenheit zu offener Zufriedenheit zu lösen. Zum Schluß ersucht Genosse Scholz die Lokalkommissions-Mitglieder der Vororte, ihm die Adressen einzusenden, und weist sodann darauf hin, daß es nicht zweckmäßig ist, daß die Lokal-Liste im Arbeiter-Almanach abgedruckt wird, der nur halbjährlich erscheint und etwaige Änderungen innerhalb der Zeit nicht berücksichtigt werden können, dadurch aber häufig Irrthümer unter den Parteigenossen entstehen. Anschließend hieran macht Millarg darauf aufmerksam, daß im Inseratentheil des Almanachs Anzeigen von gesperrten Lokalen Aufnahme finden und hält eine Stellungnahme für notwendig. Damit schließt die Konferenz, ohne daß irgend ein Beschluß zu Stande gekommen wäre.

## Gewerkschaftliches.

**An die Knopfarbeiter Deutschlands!** Diejenigen Kollegen von Berlin, Breslau, Woblan, Schmölln, Frankenhäusen und Warmen, welche noch statistische Fragebogen von uns in Besitz haben, werden hiermit nochmals erinnert, für die Anstellung pflichtschuldigst Sorge zu tragen und die Fragebogen bis spätestens 7. November d. J. an die in denselben bezeichnete Adresse gelangen zu lassen, damit die Zusammenstellung und Veröffentlichung des Materials endlich erfolgen kann. Im Auftrage der Kommission für Knopfarbeiter-Statistik: Der Vertrauensmann für Elberfeld.

Sämmtliche Partei- und Gewerkschaftsblätter werden um Abdruck gebeten.

**Achtung, Arbeiter Berlins!** Bis jetzt ist von den ausgesperrten städtischen Gasarbeitern noch niemand wieder eingestellt worden. Die Ausgesperrten, welche durchgängig Familienväter sind, erhalten trotz ihrer Bemühungen auch anderwärts keine Arbeit, so daß es den Anschein nimmt, als wenn andere Dinge hier mit im Spiele sind. Wir bitten daher, die Sammlungen für die Ausgesperrten fleißig fortzusetzen und die gesammelten Gelder sofort an das Gewerkschafts-Bureau (Adresse: R. Millarg, Kamenstr. 16) abzuführen zu wollen. Das Streikkomitee.

**An die Handlungsgehilfen Berlins!** Die bereits erwähnte öffentliche Versammlung der Handlungsgehilfen und Handlungsgehilfinen wird bestimmt am 26. Oktober, abends 8 Uhr, in Keller's großem Saal, Kopenstr. 29, abgehalten. Referent ist Reichstags-Abgeordneter Paul Singer. Derselbe wird über das Thema sprechen: Die Sozialreform und die Handlungsgesellen.

Der Vertrauensmann: Hermann Vesser.

**Achtung, Buchbinder!** In der Lugsuspapier-Fabrik von H. Barnia in Berlin, Holzmannstr. 18, haben gestern sämmtliche Kollegen und Kolleginnen wegen Nichtbewilligung des Neunstundentages einmächtig die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission.

**Ueber die Lohnbewegung der Lithographen und Stein-drucker in Berlin** wird uns mitgeteilt: Bewilligt haben noch die Firmen: Göhlich, Weylandt u. Wächsmig, Schäfer und Scheibe, Ernst u. Co., Ebbmeyer, H. S. Hermann, O. Dieze, Hölle u. Wittmeyer, Lindner, Pilius, Hugo Sensch, Löwenstein. Im ganzen haben bis jetzt 24 Firmen bewilligt.

Zugang ist fernzuhalten von der Lichtdruckerei Dienstbach und den Steindruckereien Lyon, Prager und Loida, Wendisch, Koyenleibbogen, W. Böhme, Heymann u. Schmidt, Würtner u. Ko., Dobrin.

**Sammelliste Nr. 6** für die freikundigen Gas-arbeiter Berlins ist verloren gegangen. Dieselbe ist beim Luftschiff anzuhalten und an W. H. Riefener, Berlin N., Bernauerstr. 103, vorn 2 Tr., abzugeben.

**Ueber die Lohnbewegung der Maurer Stettins** wird uns geschrieben: Montag voriger Woche legten auf einzelnen Bauten die Maurer die Arbeit nieder; sie forderten Erhöhung des Stundenlohns von 40 auf 42 1/2 Pf. Nachdem am Dienstag darauf eine Maurerverammlung dieselbe Forderung aufgestellt hatte, wurde die Lohnbewegung allgemein. Auf 85 hier vorhandenen Bauten waren 833 Kollegen beschäftigt, 66 Bauten mit 600 Kollegen beteiligten sich bis Freitag Abend an der Bewegung. Auf 56 Bauten mit 532 Kollegen wird jetzt bereits zu den neuen Bedingungen gearbeitet, auf 10 Bauten ruht die Arbeit; die übrigen Bauten sind nur theilweise besetzt. Wie überall die Innungen den bescheidensten Forderungen der Arbeiter entgegengetreten und über „Unbotmäßigkeit“ und „Frevllichkeit“ klagen, wenn die Arbeiter mittels der Organisation versuchen, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern, so auch hier. Der hiesige Arbeitgeberbund der Maurer- und Zimmerergeschäfte hat aber nur keinen Einfluß, und von den 12 Mitgliedern, die ihm angehören, haben auch schon drei bewilligt, trotzdem sich die Mitglieder des Bundes bei 1000 Mark Konventionstrafe verpflichtet haben sollen, die Forderung nicht zu bewilligen. Die Situation ist für die Arbeiter sehr gut und die Stimmung vorzüglich. Wir richten nun an alle Arbeiter die Bitte, sich mit- und insoweit solidarisch zu erklären, als sie jeden Maurer von dem Kampf der Stettiner Maurer unterstützen und somit für strenge Abhaltung des Zuzuges sorgen. Alle Anfragen sind zu richten an M. Marks in Stettin, per Adr. Restaurant Achterberg, Knibstr. 4.

**Die Zuschuß-Kranken- und Sterbekasse der Handschuhmacher** halte in Wehlar eine Verwaltungsstelle errichtet. Dem Vorsitzenden des dortigen Ortsvereins der Handschuhmacher, als Gründer der Verwaltungsstelle, wurde vom Regierungspräsidenten in Koblenz aufgegeben, die Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz einzuholen. Auf Ansuchen des Hauptvorstandes lehnte dies der Vorsitzende ab, worauf er einen amtlichen Strafbefehl bekam, der über 30 M. oder 6 Tage Haft lautete, weil er der Kassenliste vom 29. September 1893 beziehentlich dem § 380,9 des Strafgesetzbuchs zuwidergehandelt habe. Dieser Paragraph bestimmt: Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft: wer gesetzlichen Bestimmungen zuwider ohne Genehmigung der Staatsbehörde Aussteuer, Sterbe- oder Wittensassen, Versicherungsanstalten oder andere dergleichen Gesellschaften oder Anstalten errichtet, welche bestimmt sind, gegen Zahlung eines Einzahlungsgeldes oder gegen Leistung von Geldbeiträgen beim Eintritte gewisser Bedingungen oder Fristen Zahlungen an Kapital oder Rente zu leisten.

Der Vorsitzende rief gegen den Strafbefehl den Entscheid des Schöffengerichts an. Dieses erkannte auf Freisprechung, weil die Zuschuß-Kranken- und Sterbekasse der Handschuhmacher in ihrem Statut trotz festgesetzter Bedingungen die Unterstützung nicht nur hinsichtlich ihrer Höhe, sondern überhaupt von Beschlüssen der Vereinsorgane abhängig macht, also nicht bestimmt zugesichert, sondern nur in Aussicht stellt. Solche Kassen seien keine Versicherungsanstalten und gehören nicht zu den Vereinigungen, deren Gründung der Genehmigung bedürfe. Der Staatsanwalt hat gegen dies Urtheil keine Berufung eingelegt. Der Angriff auf die Handschuhmacher-Kasse ist also abgelehrt.

**Der Hamburger Verein der Eisenbahn-Arbeiter** berichtigt an das „Hamb. Echo“ die Mitteilung, der „in sei von der Egl. Eisenbahn-Direktion verboten worden, dahin, daß die Direktion den Verein nicht verboten, sondern nur seinen Statuten nicht zugestimmt hat.

**Die Holzarbeiter in Frankfurt a. M.** wählten eine Lohnkommission und beschlossen die Schaffung eines Streifonds. Als Forderungen werden voraussichtlich aufgestellt: der Neunstundentag, ein Minimallohn, wöchentliche Auszahlung des Lohnes, und zwar am Freitag.

**Die Lohnbewegung der Leipziger Holzdrechler** gestaltet sich, wie uns von dort geschrieben wird, für die Gehilfen äußerst günstig. Bis zur Zeit arbeiten an 140 Stellen zu den neuen Bedingungen. Die Zahl der Ausständigen hält sich aber auf 80 Mann, da noch immer Kollegen aus Werkstätten hinzukommen, die der Bewegung bisher passiv gegenüber standen. Die Innung hat die neuen Forderungen, um deren Willen die Gehilfen ausständig geworden waren, bewilligt. Bei der Firma Gruwert u. Lehmann scheint der Ausstand der Holzdrechler weitere Branchen (Horn- und Eisenbeher, Hilfsarbeiter etc.) in Mitleidenschaft zu ziehen und ist es hier nicht ausgeschlossen, daß, da die Geschäftskonjunktur hier besonders gut ist, die Arbeiter der ganzen Fabrik die Arbeit niederlegen werden.

**In Pölan bei Greiz** dauert der Streik der Weber der Firma Hermann Weber unverändert fort.

**Militär, Polizei und Gewerkschaften.** Der Metallarbeiterverein in Straubing in Niederbayern ist wieder einmal obdachlos. Ueber die Ursache berichtet die „Münchener Post“: Nachdem der Verein vor kurzem in der „Blauen Taube“ ausziehen mußte, da dem Wirth das Militärverbot zu drückend wurde, glaubten die Metallarbeiter im Gasthaus „zum Eibnerbräu“ ein neues Heim aufzuschlagen zu können. Aber auch hier mandirte die Hochwohlgebliche mit dem Befehl Militärverbot. Sie erreichte auch ihren Zweck. Die Metallarbeiter sind neuerdings obdachlos. Daß dieses Vorgehen auch hier das Gegenheil von dem bezeugen wird, was die Behörden gerne möchten, wird die Zukunft lehren.

**Der Centralverband der Distriktsverbände und Vereine der Berg- und Hüttenarbeiter Oesterreichs**, dessen Sitz Wien in Böhmen ist, wird dem Abgeordnetenhaus eine Petition unterbreiten, worin die Aufhebung der Bruderladen beziehentlich des heiligen, von den Bergleuten als nachtheilig empfundenen Bruderladen-Gesetzes gefordert wird, sowie gegen das neue Berginspektions-Gesetz energig Protest erhoben ist. Die Bergleute verlangen, daß die Mitglieder der ausfindenden Bruderladen den Bezirks-Krankenkassen, Unfall-Versicherungsanstalten und deren Gesellen unterstellt und sowohl die Alters- als auch die Wittwen- und Waisenversorgung für sämmtliche Arbeiter unter deren Verwaltung gemeinschaftlich durchgeführt wird, damit diesen die durch Eingahlung gewonnenen Ansprüche nicht verloren gehen. Wenn die Regierung bis zum Schlusse dieses Jahres diesen Forderungen nicht nachkommt, so wollen die Bergleute keine Beiträge mehr an die Bruderladen zahlen. Gegen das neue Berginspektions-Gesetz wird in der Petition angeführt: daß es oft ausgesprochenen Forderungen der Bergarbeiter um Einsetzung einer genügenden Anzahl vom Staate besoldeter, jedoch seitens der Grubenarbeiter frei zu wählender Berginspektoren nicht entspricht, eine jede Nachvollkommenheit und Vollzugsgewalt dieser Organe gegen die grenzenlose Ausbeutung der Bergarbeiter seitens der Unternehmer geradezu unmöglich macht, daß ferner die Einsetzung von Berginspektoren im Sinne dieses Gesetzes nichts anderes als eine Vermehrung von höhergestellten und bessergehahlten Bergbeamten bedeutet, und, wie Oberberg-rath Becker in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter im Abgeordnetenhaus am 9. Mai 1893 selbst eingestanden, daß alle wichtigeren amtlichen Verordnungen vor deren Herausgabe um Nachtheil der Grubenarbeiter an die bergmännischen Unternehmervereine zwecks Einholung ihres Gutachtens vorgelegt werden, so daß eigentlich überall nur der Wille einiger Grubenbesitzer entscheidet.

Endlich wird die gesetzliche Aufhebung aller Arbeits- und Dienstordnungen gefordert, die von der Arbeiterschaft der Werke nicht genehmigt sind.

**Der zweite Kongress des dänischen Wagenbauer-Verbandes** tagte kürzlich in Odense. Es sind im letzten Jahre 8 neue Lokalverbände begründet worden. Die wöchentliche Streikunterstützung wurde auf 7 Kr. für Unverheirathete, auf 10 Kr. für Verheirathete festgesetzt; letztere erhalten noch 1 Kr. Zuschuß für jedes nicht konfirmirte Kind. Weiter wurde die Errichtung einer Reisekasse für die Mitglieder des Verbandes beschlossen. Die Höhe der Reise-Unterstützung ist auf 25 Dore (30 Pf.) pro Meile festgesetzt. Der nächste Kongress wird im Jahre 1898 in Kopenhagen abgehalten.

**Auf der Dingerfabrik** zur Mundelstrup in Jütland wurden 48 Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich einer Lohnherabsetzung widersetzen, die während des Winters eintreten sollte. Die Fabrik will im Auslande Arbeitskräfte suchen.

## Soziales.

**Das Tarniederliegen des Exportgeschäftes in der Glacehandschuh-Branche** geht am deutlichsten aus der Zusammenstellung der Arbeitslosenmeldungen hervor, die in den letzten Wochen beim Verbandsvorstand der Handschuhmacher gemacht worden sind und die im „Vorwärts“ schon kurz erwähnt wurden. Während in den letzten zwei Wochen des Monats August nur 147 und 191 Arbeitslose gemeldet waren, wurden im Monat September als Arbeitslose (inkl. einer kleinen Zahl von Streikenden resp. Gemahregelten) gemeldet: bis 5. September 218, bis 12. September 251, bis 19. September 309, bis 26. September 345, bis 3. Oktober 334, welche Zahl auch in der folgenden Woche gleich blieb. An der Arbeitslosigkeit sind besonders stark betheiligte die Exportfabriken in Breslau, Halberstadt, Gagnau, Neuhaldensleben, Osterwieck und Zeitz.

Man schreibt uns dazu aus den betheiligten Kreisen: Diese Zahlen erscheinen besonders hoch, wenn man beachtet, daß die Gesamtzahl der in dieser Branche in Deutschland beschäftigten Arbeiter nur wenig über 3000 beträgt, von denen circa 2600 im Verbands der Handschuhmacher organisiert sind. Die Handschuhfabrikanten versuchen die günstige Zeit für sich auszunutzen und entscheiden sich nicht, den Arbeitslosen Angebote zu stellen, zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten; dann wäre also Arbeit vorhanden! Mit vollem Recht fordert der Verbandsvorstand die sämmtlichen Kollegen aus, diese Angebote entschieden zurückzuweisen, was insofern erleichtert ist, als die Arbeitslosen von der Organisation unterstützt werden. Die Anforderungen an die Verbandskasse sind infolge dessen allerdings ziemlich hoch, da der schlechte Geschäftsgang im Gegensatz zu anderen Berufen in dieser Branche schon dieses ganze Jahr anhält und eine beträchtliche Anzahl Berufsgenossen schon bis zu 16 Wochen als Arbeitslose unterstügt werden mußten. Die Einrichtung der Arbeitslosen-Unterstützung bewährt sich in der Handschuhmacher-Organisation als Mittel, um ein Herabdrücken der Löhne abzuwehren.

**Die Wahlen zu den Berg-Gewerbegerichten** werden, wie verlautet, im November am 6. November vorgenommen.

**Auch in Schwelge** ist, nach Ansicht des Stadtraths, für ein Gewerbegericht kein Bedürfnis. Er hat das Gesuch der Arbeiter zum zweiten Male abgelehnt. Dabei wird Schwelge wegen seiner lebhaften Industrie das „heißste Elberfeld“ genannt!

**Der Stadtrath von Celsküh i. B.** hat den von einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung gestellten Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt und es nicht einmal für nötig gehalten, die Antragsteller über die Gründe der Ablehnung zu unterrichten.

## Gewerkschaftliches.

**Unterzahlung von Krankenkassengeldern.** Der Klempner Oskar Voigt hatte sich am 18. Oktober vor dem Schöffengericht wegen Unterzahlung zu verantworten. Der Angeklagte war Hilfskassirer der Zentral-Krankenkasse und Sterbekasse der Tischler, örtliche Verwaltung Berlin O., und hatte in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April d. J. in 18 Fällen insgesammt 62,05 M. unterzahlt. Er vertheidigte hierbei sein Vergehen dadurch, daß er die Liste fälschte, sobald er mit dem Kassirer abrechnen mußte. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände als vorliegend an und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 30 M. Geldstrafe eventuell 6 Tage Haft.

**In letzter Zeit** wiederholen sich die Fälle, in denen unbesoldete und ehrbare Leute sich wegen Hehlerei um den Verdienst zu verantworten haben, weil sie von unbekanntem Personen Sachen unter dem Werthe einkaufen. Davor kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Wie schlimme Folgen ein unvorsichtiger Kauf nach sich ziehen kann, zeigt folgender vor der VII. Strafkammer verhandelter Fall. In dem Restaurant Sch. kam ein Mann, der sich als Händler ausgab und emaillirtes Kochgeschirr zum Kaufe anbot. Der Restaurantwirth sah an seine Frau, welcher der Mann erzählte, daß er das Geschirr billig verkaufen müsse, da er für seine kinderreiche Familie notwendig Geld gebrauche. Aus Mitleid kaufte ihm Frau Sch. für 17 M. Geschirr ab. Der Kauf sollte für sie verhängnisvoll werden, denn das Geschirr war gestohlen und sie wurde unter die Anklage der Hehlerei gestellt. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß das Geschirr einen realen Werth von 75 M. hatte, sie „den Umständen nach hätte annehmen müssen, daß das Geschirr mittels strafbarer Handlung erlangt war“. Er beantragte daher zum Entschens der Frau zwei Monate Gefängnis gegen sie. — Rechts-anwalt Leop. Meyer wies dagegen nach, daß die Frau zu ihrem Gewerbe nur eisernes Kochgeschirr gebrauchte und sie deshalb aus dem Kauf keinen Vortheil gehabt habe, der aber zum Begriff der Hehlerei gehöre. Die durchaus achtbare Frau habe einmalgeschirr noch niemals gekauft, den Werth solchen Geschirrs nicht gekannt und thatsächlich nur aus Mitleid dem anscheinend nothleidenden Manne etwas abgekauft. Die Strafkammer erkannte aus den vom Vertheidiger geltend gemachten Gründen auf Freisprechung. Die Auffassung des Staatsanwalts sollte aber zur Vorsicht mahnen.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

**Böln, 19. Okt. (W. Z. B.)** Vom Rhein, der Nahe und der Mosel wird Hochwasser gemeldet. Die obere Nahe ist übergetreten, verschiedene Landbrücken wurden weggerissen.

**Koblenz, 19. Okt. (W. Z. B.)** Oberhalb der Stadt sind die Ufer und der Leinpfad überschwemmt. Das Wasser wächst fortwährend. In Ruhrort ist das untere Gleis im Nordhafen überschwemmt.

**Nürnberg, 19. Oktober. (W. Z. B.)** Die Wittve des verstorbenen Kommerzienrath Schudert hat ein Kapital von 300 000 M. anlässlich des geführten 50. Geburtstages ihres verstorbenen Gemahls gespendet. Die Jinsen der Stiftung sollen Knaben und Mädchen von schulerfahigen Arbeitern eine gute Ausbildung in ihrem Berufe ermöglichen.

**Laibach, 19. Oktober. (W. Z. B.)** Seit drei Tagen regnet es hier unaufhörlich. Die niedergegangenen Wassermassen haben bereits großen Schaden angerichtet, das Thal ist überschwemmt, die Bahn ist gefährdet.

**Madrid, 18. Oktober. (W. Z. B.)** Der Postzug, dessen Abfahrt von San Sebastian, durch die Entdeckung einer Dynamitpatrone ohne Fänder auf dem Bahnkörper bei Zumarraga verögert wurde, ist ohne Zwischenfall hier eingetroffen.

## Die Ermordung des Justizraths Meyer Levy.

Wer es noch nicht wußte, wurde am Montag Morgen durch die auffallenden roten Plakate des Polizeipräsidiums darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag in aller Frühe mitten in der Friedrichstadt eine Bluttat verübt worden ist, die, wenn sie auch unter ganz anderen Umständen geschah, doch das gleiche Aufsehen erregen mußte, wie das einzige Verbrechen von dem Lieutenant v. Bräsewiz in Karlsruhe begangene Verbrechen. Der 63jährige Justizrath Meyer Levy ist in seiner Wohnung, Mohrenstraße 53, morgens gegen 6 Uhr, im Schlafe von Strolchen überfallen und mit Messerstichen so zugerichtet worden, daß er nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Ueber das Verbrechen wird des Näheren folgendes berichtet:

Justizrath Levy, geboren am 17. Januar 1833, bewohnte in dem ihm gehörigen Hause Mohrenstr. 53 die zweite Etage. Dort selbst befindet sich im linken Seitenflügel und Vorderhaus das aus fünf Zimmern bestehende Bureau des Justizraths, der mit seinem Schwiegersohn, dem Rechtsanwalt Karl Hamburger, assoziiert war. Diesem schloß sich die Wohnung der Levy'schen Familie an; dieselbe besteht aus dem nach der Mohrenstraße zu belegenen Salon, dem Speisezimmer (Berliner Etage), dem im rechten Seitenflügel belegenen Schlafzimmer, dem Mädchenzimmer, in welchem ein Stubenmädchen schlief, und der Küche. In einem weiteren Zimmer, welches sich jenseits der Hintertreppe befindet, schlafen noch zwei Dienstmädchen. Die drei Söhne der Levy'schen Eheleute bewohnen die in der ersten Etage belegenen Räume des Annergebäudes. Vor dem Schlafzimmer des Justizraths befindet sich ein Balkon, von welchem eine Galerie an der Front des rechten Seitenflügels entlang bis zum Vorderhaus führt und an dem Flußfenster des letzteren endigt. Man kann von dem Fenster aus bequem den Balkon erreichen und so in die Levy'schen Wohnräume hineindringen.

Sonntag früh gegen 5 1/4 Uhr wurden die Levy'schen Eheleute durch ein Geräusch aus dem Schlafe geschreckt; Frau L. gewahrte, wie zwei Männer in das Schlafzimmer drangen und an ihrem Bette vorbei nach der Lagerstätte ihres Gatten eilten und ihn durch Messerstiche verletzten. Der Justizrath sowohl wie seine Frau sprangen aus dem Bette, doch brach Herr Levy sofort auf dem Fußboden zusammen. Hilferufend riefte Frau L. nach dem Balkon und erhielt hierbei von den Verbrechen Faustschläge ins Gesicht und einen Messerstich in die Hand. Die Mörder ergriffen sodann eine Steppdecke, eilten nach dem Balkon zurück, warfen die Decke über das Geländer, um so an letzterem einen sicheren Halt gewinnend, bis zum Flußfenster hinabzuschlüpfen und zu entfliehen. Die Mörder hatten den Justizrath leider allzu gut getroffen; der Greis hatte fünf Stichwunden in der Brust, im Hals, an der linken Seite, am Kopf und Rücken erhalten. Durch den Stich in die Brust war die Lunge durchbohrt und der Unglückliche verstarb, wiewohl vier Aerzte nach kurzer Zeit zur Stelle waren, nach zweistündigem Todeskampfe an innerer Verblutung. Die Verbrechen sind vor und nach der That von verschiedenen Personen gesehen worden. Als ein Bäderlehrling gegen 5 1/4 Uhr mit einem ihm anvertrauten Hauschlüssel das Thor öffnete, um bei dem dortselbst wohnenden Gastwirt Ritz Baaren abzuliefern, folgten ihm vier junge Burken im Alter von 20 bis 25 Jahren. Wie mehrere vor dem Hause haltende Droschkenkutscher bemerkten, blieben zwei der Burken auf dem unteren Treppenaufgang des Vorderhauses stehen, während die beiden anderen die Stiege hinaufgingen. Sie kletterten durch das Flußfenster in der zweiten Etage, öffneten die Balkontür des Speisezimmers und erreichten von hier das Schlafzimmer. In derselben Weise ergriffen sie auch wieder die Flucht. Durch die Hilferufe der Frau und des ebenfalls erwachten Dienstmädchens wurde zunächst die in der dritten Etage wohnende Modistin Wiersbitzky alarmiert, sie öffnete das Fenster, sah die beiden Verbrechen auf dem Balkon und rief ihnen zu: „Was ist denn passiert?“ Der eine der Flüchtenden antwortete: „Hier ist etwas ganz Schlimmes passiert!“ Durch den Alarm erwacht traten auch der im dritten Stock des Annergebäudes wohnende Hofpaquier Voigt und dessen Dienstmädchen ans Fenster; sie sahen noch, wie die beiden Mörder im Begriff waren, sich nach dem Treppenaufgang hinabzuschwingen und dabei hörte Herr Voigt, wie einer derselben äußerte: „Schnell, schnell, wir müssen machen, daß wir fortkommen!“ — Die Verbrechen eilten sodann die Treppe hinab und schlüpfen nach verschiedenen Richtungen, nur verfolgt von dem L'schen Dienstmädchen, welches im Hemde nach der Strafe hinunterlief und in der irrthümlichen Annahme, die Mörder seien noch im Hause, die Hausthür abschloß. Die Verbrechen werden von den Jungen wie folgt, beschrieben: Die beiden, welche die That ausführten, sind etwa mittelgroß, der eine ist etwa 22 bis 25 Jahre alt, schlank, hat einen kleinen blonden Schnurbart, was bekleidet mit dunklem, anscheinend grauen Anzug, schwarzem steifen Filzhut und gelben, sogenannten Straußschuhen. Der zweite, etwa 19 bis 20 Jahre alt, hatte einen Anflug von Vollbart, als ob er längere Zeit nicht rasirt war, ist kräftig und untersetzt; er war bekleidet mit dunklem Jacket und blauer Blause. Die beiden Schmierstieber waren etwa 22—25 Jahre alt, der eine ist ca. 1,70 Meter groß, hat einen starken blonden Schnurbart; er ist lang und hager und war bekleidet mit einem chokoladenfarbigen Sommerpaletot, Stehragen und dunklen Hängeschuhen; der andere, etwa 1,65 Meter groß, hat einen Anflug von Schnurbart, und hageres Gesicht, er ist mittelstark und war bekleidet mit schwarzem Jacketanzug und schwarzem weichen Filzhut. Auf die Ermittlung der Thäter ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Es heißt, daß mehrere verdächtige Personen in den letzten Tagen in der Nähe der Nordstelle beobachtet worden sind. Am Sonnabend Morgen um 6 Uhr wurde an der Klingel der Levy'schen Wohnung gezogen und das hinausblühende Dienstmädchen sah zwei Männer, von denen der eine der Mörder mit der blauen Blause gewesen sein soll. Die beiden wurden für später wieder hinstellt, ließen sich jedoch nicht mehr blicken. Das Motiv zur That bestand in der Absicht, einen Diebstahl auszuführen. Die Leiche des Ermordeten wurde noch vorgestern Nachmittag um 4 1/4 Uhr nach dem Schauhaufe gebracht.

Die Jungen, welche die Mörder gesehen haben wollen, wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages nach dem Polizeipräsidium beordert, wo ihnen das Verbrechenalbum vorgelegt wurde. Dieselben bezeichneten nach diesem insgesammt sechs Personen als mutmaßliche Thäter, doch haben die sofort nach dieser Richtung hin eingeleiteten polizeilichen Recherchen kein günstiges Resultat ergeben.

Justizrath Meyer Levy trat im Jahre 1853 als Assistent in den Justizdienst und war mehrere Jahre als Anwalt bei dem Gericht in Frankfurt thätig. Im Jahre 1869 wurde er als Rechtsanwalt und Notar an das hiesige Stadtgericht versetzt. Nach der Justiz-Organisation von 1879 wurde er zunächst Anwalt beim Landgericht I und trat schon nach wenigen Jahren zu den Anwälten am Kammergericht über, an dem er bis jetzt praktizierte. Im Oktober 1877 erschien in erster Auflage der von dem Geh. Justizrath Witkowski und Levy gemeinschaftlich bearbeitete Kommentar zur Zivil-Prozessordnung, ein Werk, das dem Verfasser einen

dauerndes Gedenken in der Geschichte des deutschen Zivilprozesses sichert. Er war auch der Vorsitzende des Berliner Anwaltsvereins. Der so früh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt drei Töchter, die mit hiesigen Rechtsanwältinnen verheiratet sind, und drei Söhne, deren ältester Assessor ist.

In der Affäre wird vom Montag berichtet, daß die Ermittlungen der Polizei zu keinerlei bestimmtem Resultat geführt haben. Viele auf gut Glück hin vorgenommenen Verhaftungen haben anscheinend nichts ergeben. Es wird nachträglich noch gemeldet, daß die Mörder die Wohnung nicht gleich bei den ersten Hilferufen der Frau Levy und des Mädchens verlassen haben; sie sollen noch vorher im Schlafzimmer Durchsuchung gehalten haben. Einer von ihnen hatte seinen Leberzieher auf das Geländer des Balkons gehängt. Als er das Kleidungsstück beim Fortgehen an sich nahm, erwiderte er einer Frau auf die Frage: ob Feuer oder sonst etwas los sei: „Ja, hier muß was los sein!“ Dann verließ er den Ort.

Es ist begreiflich, daß dieses Verbrechen, ausgeführt inmitten des belebtesten Theiles der Stadt, ungeheures Aufsehen in allen Kreisen, vor allem aber auch in der besitzenden Klasse erregt. Man fragt sich, und wie uns scheinen will mit Recht, wozu denn der ungeheure und schwer bezahlte Polizei-Apparat da ist, wenn der Bürger in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen in seiner eigenen Wohnung vor Mordgefahren nicht mehr sicher ist, und wenn solche, man möchte sagen am hellen Tage ausgeführte Verbrechen 24 Stunden nach der That noch in tiefes Dunkel gehüllt sind? Der Einwohner Berlins, besonders wenn er politisch „anrüchig“ ist, kann kaum ein Glas Bier trinken, oder einen Freund besuchen, ohne von der Polizei überwacht zu sein; Geburtstagsfeiern und Hochzeitsfeste in Arbeiterkreisen sind nicht sicher vor polizeilicher Überwachung und unsere sozialdemokratischen Abgeordneten werden auf Schritt und Tritt objektiv, wie im Prozeß Muer und Genossen die Polizei-Organen selbst bekundeten. Während aber dieser überflüssige Überwachungsdienst auf das peinlichste geübt wird, bleiben frühere Verbrechen unangedeckt und geschehen neue Verbrechen mit einer Ungeheuerlichkeit, wie sie sonst nur aus halb zivilisirten Ländern berichtet wird. Und unsere Sicherheitsbehörde kann den erschrockenen Bürger nicht beruhigen durch die Mittheilung, daß es gelungen ist, den Verbrechen auf frischer That oder kurz nachher festzunehmen. Herr Kommissar Schöne und seine Beamten haben in den politischen Prozessen der letzten Monate keine Lorbeeren gepflückt und ihre Thätigkeit hat dem öffentlichen Wohlthäter sicher nicht genügt. Man überweise diese Beamten der Sicherheitspolizei, dort scheint noch Raum für den weitgehendsten Thatendrang zu sein.

## lokales.

**Parteienossen Berlins!** Am Mittwoch, den 28. Oktober, findet die Berichterstattung der Delegirten vom Parteitage in Gotha, sowie die Neuwahl der Vertrauenspersonen, der Preis- und Lokal-Kommission statt. Die Genossen werden gebeten, an diesem Tage keine weitere Versammlungen einzuberufen.

**Die Parteigenossinnen** werden hiermit auf die am Dienstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Vord-Bräuerei, Tempelhofer Berg, stattfindende Vollversammlung besonders aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung, über die Frau Jürer, Frau Mohrla und Frau Braun sprechen werden, lautet: Einbringung einer Protestresolution gegen die Fassung des Bürgerlichen Gesetzbuches, die dem Reichstag eingereicht werden soll. Dieser überaus wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossinnen, zahlreich zu erscheinen. Die Einberuferin.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Die erste Woche im neuen Wintersemester bedeutet für die Arbeiter-Bildungsschule einen erfreulichen Anfang. Sämmtliche Unterrichtsfächer waren gut, theilweise sehr gut besucht, und die meisten der Anwesenden ließen sich als Mitglieder aufnehmen. Trotdem richten wir hierdurch noch einmal die Aufforderung an die Genossen und Genossinnen, den günstigsten Zeitpunkt zum Beitritt, den jetzigen Semesteranfang, nicht zu versäumen und im Laufe dieser Woche eines oder mehrere der Unterrichtsfächer zu belegen. Besonders gilt das mit Rücksicht auf die Nordschule, die in ein sehr schönes und geräumiges Zimmer (Brunnenstr. 25) verlegt worden ist und noch genügend Platz für neue Theilnehmer enthält.

Im Lehrplan hat sich eine Aenderung notwendig gemacht. Herr Dr. Bernstein hat seine Lehrthätigkeit aufgegeben und wird Herr Dr. Conrad Schmidt nunmehr auch in der Nordschule, und zwar Dienstags, in Nationalökonomie unterrichten. Die Natur-Erkenntniß fällt in der Nordschule jetzt auf Sonnabend. Der Vorstand. J. A.: Heinrich Schulz.

**Das sozialdemokratische Volksfest,** welches die Parteigenossinnen am Sonnabend im Freipalast veranstaltet hatten, war überaus zahlreich besucht. Es erhielt eine politische Würdigung durch das Verbot der Aufführung des Einakter „Töchter der Arbeit“, das die Polizei im letzten Augenblick angeprochen hatte. Auf dem Feste wurden namentlich die unter Mitwirkung der Arbeiter-Bildungsschule dargestellten „Lebenden Bilder“ mit lebhaftem Beifall aufgenommen; die Bilder kennzeichneten die Stellung der Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

**Die erste öffentliche Lesehalle der Stadt Berlin** ist am Montag, sechs Uhr abends eröffnet worden. Es hat etwa eine halbe Stunde gedauert, bis die große und reiche Stadt Berlin sich entschloß, dem Bildungsbedürfnis ihrer ärmeren Bürger etwas Rechnung zu tragen. Viel kleinere Städte waren ihr in dieser Beziehung seit Jahren voraus, trotzdem hätten wir auch wohl heute noch keine städtische Lesehalle, wenn es mit „Nothens Haus“ keine Sozialdemokraten gäbe. Die drängten und bohrten solange, bis selbst der harte Magistrat sich erweichen ließ, und man den Versuch mit einer Lesehalle wagte. Volksbibliothek hat die Stadt ja schon seit 1850; in der letzten Zeit war ihre Zahl bis auf siebenundzwanzig gestiegen. Wie ernst es man mit ihnen aber meinte, in der Zeit, in der es noch keine sozialdemokratischen Stadtverordneten gab, zeigt die Thatfache, daß die Verwaltung der städtischen Volksbibliotheken jahrelang nicht eine Sitzung abhielt. Die erste öffentliche Lesehalle ist in dem städtischen Schulgebäude in der Mohrenstr. 41 untergebracht. Das Lesezimmer liegt zur ebenen Erde, die drei Fenster schauen nach dem Hofe. Es ist Platz für etwa 40 Besucher vorhanden, Tische und Stühle sind zweckentsprechend, Lintenscheitel und Papier werden auf Wunsch kostenlos von dem anwesenden städtischen Beamten verabfolgt. Elektrische Lampen erleuchten den Raum, der sich den Winter über als ziemlich geeignet erweisen wird. Im Sommer dürfte der Aufenthalt etwas ungemächlich werden. Für die Einrichtung und den Betrieb in der Zeit vom 1. Oktober 1896 bis zum 31. März 1897 sind 6000 M. bewilligt worden. In der Lesehalle kann man die vorhandenen Nachschlagewerke (rund 350 Bände) und die 60 ausliegenden Zeitschriften einsehen. Den Besuchern der Lesehalle sind ferner alle nicht ausgeliehenen Bücher der Volksbibliothek zugänglich, die sich in dem Räume hinter der Lesehalle befindet. Das Buch, das man im Lesezimmer lesen will, kann man sich reserviren lassen, so daß man es eine ganze Reihe von Abenden hindurch benutzen kann. Politische Zeitungen liegen in der Lesehalle nicht aus. Die Verwaltung befürchtet

es könnte der Besuch zu stark werden. Allerdings ist dieser Versuch nur ein vorläufiger. In anderen öffentlichen Lesehallen werden besonders die Fachzeitschriften der Kunstgewerbe sehr stark benützt. Der Verwaltung des Lesezimmers in der Mohrenstraße scheint auch diese Thatfache unbekannt oder entgangen zu sein. So werden die Besucher der Lesehalle schon selbst sagen müssen, was sie zu lesen wünschen. Ein Buch, in welchem sie Neuanschaffungen beantragen können, liegt ja aus. Im allgemeinen handelt es sich bei der ersten städtischen Lesehalle um einen Versuch. Gelingt er, so sollen der einen Einrichtung bald mehrere andere folgen. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß die Einrichtung selbst unseren vollen Beifall findet. Uebrigens kommen wir in nächster Zeit auf den Gegenstand noch eingehend zurück. Die Lesehalle ist an Wochentagen abends von 6—9 Uhr, an den Sonntagen mittags von 11—2 Uhr geöffnet.

**Die Befürchtung,** daß der Botanische Garten der Baupekulation zum Opfer fallen könnte, wird in hiesigen Blättern als grundlos bezeichnet. Was die Angelegenheit des Botanischen Gartens selbst betrifft, so sind die bisher am maßgebender Stelle direkt und vertraulich geführten Verhandlungen so weit gediehen, daß der Berliner Magistrat nunmehr von den Staatsbehörden die Bedingungen des Erwerbs des Botanischen Gartens erwarten kann.

**Die Höhe des Defizits,** mit dem die Berliner Gewerbe-Ausstellung abschließt, wird der „Berl. Ausstellungs-Ztg.“ von „absolut wissender Seite“ auf nahezu 1 200 000 Mark angegeben.

**Im Zirkus Busch** hält am Dienstag Abend die Pantomime wiederum ihren Einzug und zwar wird zunächst „Die Jagd nach dem Glück“ zur Aufführung gelangen. Das Stück soll noch bedeutend glanzvoller als im vorigen Jahre gegeben werden.

**Zwei der berühmtesten Geldschrankeubrecher Berlins** sind in der Nacht zum Montag im Kassenzimmer der Direktion des Olympia-Theaters von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Der Direktion dieser Bühne war schon vor acht Tagen die Mittheilung zugegangen, daß ein Einbruch in das Kassenzimmer beabsichtigt wäre. Bereits am vorigen Montag sollte der Nachtwache haltende Bureaudienner Otto Weber überfallen werden. Die Direktion machte der Kriminalpolizei Mittheilung, die ihre Anhalten traf. In der vergangenen Nacht nun gelang es, den Weber von seinem Posten wegzulocken und zwei Einbrecher verhaften zu lassen, die Geldschrank zu erbrechen, als sie von Kriminalbeamten überrascht wurden. Mit dem beiden Dieben, die Stewewe und Woporski heißen, wurde als Mitschuldiger der Vogelschießer Ulrich festgenommen.

**Von einer erheblichen Verkehrsstörung** wurde am Sonntag der Betrieb der Wannseebahn betroffen. In der Nähe des Bahnhofs Groß-Lichterfelde war eine Maschine defekt geworden, so daß sie weder vorwärts noch rückwärts bewegt werden konnte. Die Züge hatten daher Verspätungen von 1/2 bis zwei Stunden, was unter den zahllosen Sonntagspassanten eine beispiellose Verwirrung hervorrief. Die Bahnhöfe waren von vielen hundert von Fahrgästen belagert, die vergeblich auf weitere Beförderung warteten. Alle Züge mußten auf andere Weise abgeföhrt oder an den einzelnen Stationen umgelenkt werden. Erst gegen 6 Uhr abends wurde der Verkehr wieder hergestellt, nachdem er fast volle vier Stunden mit den größten Störungen vor sich gegangen war.

**Ein noch nicht aufgeklärter Fund,** der auf einen Selbstmord hinweist, ist vorgestern, Sonntag Vormittag in Treptow gemacht worden. Dort fand man im Rentnerwalde an der Spree im Schlag 48 einen schwarzen Regenschirm und einen schwarzen, steifen Filzhut. In diesem lag eine Karte mit folgenden Worten: „Zerrüttete Gesundheit, infolge dessen Anlust zum Leben treibt mich in den Tod. Mein letzter Wunsch ist, daß mein Name nicht veröffentlicht wird.“ Was es mit dem Funde auf sich hat, ist noch nicht ermittelt.

**Ein jugendlicher Räuber.** Am Sonnabend Mittag gegen 12 1/4 Uhr, so bemerkte die „Nat.-Ztg.“, wollte auf dem Postamt 84 in der Krausenstraße eine Dame am Schalter eine Eingangsmappe machen und legte einen Hundertmarkschein neben sich auf das Schalterbrett, als plötzlich ein etwa zwölfjähriger Junge den Schalter ergriff und damit verschwand, ehe es den Nachelenden möglich war, ihn zu ergreifen.

**Das Opfer roher Geseffen** ist der greise Kupferschmied Freih. Hahn aus der Landwehrstr. 92 geworden. Der 67 Jahre alte Mann wurde vor einigen Tagen in der Nähe seiner Wohnung von Strolchen angegriffen und zu Falle gebracht. Seitdem fühlte er Schmerzen im Leib und brach am Sonntag Mittag auf einem Gange in der Alten Jakobstraße vor dem Hause 108 ohnmächtig zusammen. In einem Krankenhause, wohin er von einem Schutzmänn des 28. Polizeireviere gebracht wurde, ergab sich, daß der alte Mann einen rechtsseitigen Rippenbruch erlitten hatte und sich in einem elenden Zustand befand.

**Von einem Radsfahrer** überfahren wurde am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr der 9 Jahre alte Sohn Paul der Postkassener Gnadert'schen Eheleute aus der Linienstr. 123. Er spielte vor dem Hause auf der Straße, als er plötzlich von einem Zweirad gefaßt wurde und einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Knabe mußte von seinem Vater nach einem Krankenhause gebracht werden.

**Der alte Schwindler,** der an Kindern verübt wird, die mit einem Geldbetrage zum Einkauf ausgefandt sind, hat sich am Montag in der Brunnenstraße wiederholt. Der acht Jahre alte Sohn des Tapetenbinders Karl G. aus der Streilicherstraße wurde von einem Mann angehalten, der ihm eine mit den Stempeln „Solon & Co., Berlin S., Kommandantenstr. 81“ und „Arnold Ziele & Klaus“ versehenen Quittung zum „Einkassiren“ übergab und dann mit dem zum „Fande“ zurückbehaltenen Betrage von 2 M. 20 Pf. spurlos verschwand.

**Ein Messerheld** verursachte am Sonnabend Abend gegen 1/11 Uhr an der Ecke der Brangel- und Eisenbahnstraße einen großen Menschenauflauf. Der Kowdy, der zuerst Damen angerempelt und durch ungezogene Redensarten beleidigt hatte, kam schließlich mit seinem Arm in Arm mit ihm wandelnden Begleitern in Streit, bei dessen Ausföchtung er sich des Messers bediente und dann flüchtete. Auf der Eisenbahnstraße wurde er jedoch von zwei Schutzeuten eingeholt und auf die in dieser Straße befindlichen Polizeiwache gebracht. Wie in der begreiflicherweise sehr erregten Menge erzählt wurde, soll der Strolch auch noch andere, harmlos ihres Weges gehende Personen mit dem Messer bedroht haben.

## Auch ein Duellprozeß.

Aus Düsseldorf geht uns ein Bericht zu, der sowohl die „Bildung“ als auch die Erdbegriffe gewisser Kreise der herrschenden Gesellschaftschiicht gar wunderbar illustriert. Uns wird geschrieben:

Ein Prozeß von außergewöhnlichem Interesse gelangte heute vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts zur Verhandlung. Vor einiger Zeit begründeten mehrere den „besseren Gesellschaftsklassen“ angehörende Herren hierseits einen „Psychologischen Verein“, um in die Geheimnisse des Spiritismus

einbringen. Allein trotz aller Bemühungen blieben die angefertigten Versuche resultatlos. Endlich eines Abends bemerkte der Gerichtspräsident Dr. jur. Hans Ewers in einer Vereidigung: er habe den Schlüssel des Rätchfelds entdeckt; er sei in der Lage, von der Wirklichkeit und Kraft des Spiritismus einen schlagenden Beweis zu liefern. Er sei im Stande, einem Mitglied des „Psychologischen Vereins“, einem Rentner, aus dessen Geldschrank einen Laufendmarktschein in die Tasche zu zaubern. Das Experiment glückte auch, es fand sich in der That ein Laufendmarktschein, wenn auch nicht in der Tasche, so doch unter dem Stuhle des Rentners. Allein bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Laufendmarktschein nicht echt, sondern ein ganz gewöhnlicher Reklamefchein war. Aus diesem Anlaß entstand eine allgemeine Entrüstung, zumal die Mitglieder sich bei der Gründung des „Psychologischen Vereins“ das Ehrenwort gegeben hatten, nicht zu „mogeln“. Bildhauer Heder äußerte zu mehreren Bekannten: Referendar Dr. Ewers habe sich des Ehrenwortbruchs schuldig gemacht. Dr. Ewers wurde davon benachrichtigt. Einige Tage darauf bezog Dr. Ewers dem Bildhauer Heder auf einem in der „Tonhalle“ hierseits stattgefundenen Maskenball. Dr. Ewers forderte den Bildhauer auf, die Beschuldigung zurückzunehmen. Letzterer lehnte jedoch dies Ansuchen ab, infolge dessen verurteilte Dr. Ewers dem Bildhauer Heder vor versammeltem Ballpublikum eine schallende Ohrfeige. Heder strengte gegen Dr. Ewers die Klage wegen inhaltlicher Beleidigung an; dies hatte die Verurteilung des Dr. Ewers zu 10 M. Geldstrafe zur Folge. Landestrath Schmidt, der unter anderen Zeuge des Vorganges auf der Ballfeier war, hatte die Kaufempfehlung: Heder sei nicht „satisfaktionsfähig“. Dies veranlaßte den Heder, den Generalagenten und Premierlieutenant a. D. Rhein zu dem Landestrath Schmidt mit dem Auftrage zu entsenden, von diesem Aufklärung zu fordern. Da Landestrath Schmidt eine solche verweigerte, ließ ihm Heder eine Herausforderung auf gezogene Pistolen zugehen. Landestrath Schmidt lehnte auch die Herausforderung ab.

Einige Tage darauf soll Heder den Landestrath Schmidt in der Elisabethstraße hierseits überfallen und mißhandelt haben. — Zu den Mitgliedern des „Psychologischen Vereins“ gehörten auch der Rittmeister a. D. Freiherr v. Ehrhardt, der Premierlieutenant a. D. v. Kampf und der Premierlieutenant a. D. Rhein. Die beiden letzteren hatten ebenfalls ihrer Entrüstung über das von Dr. Ewers vorgenommene Experiment in ziemlich unverblühter Weise Ausdruck gegeben. Da dies auch dem Referendar Dr. Ewers hinterbracht wurde, so forderte dieser den Freiherrn v. Ehrhardt und v. Kampf zum Zweikampf heraus. Letztere lehnten jedoch die Herausforderung mit dem Bemerkten ab, daß sie sich mit einem Wortbrüchigen nicht schießen. Infolge einer Anzeige bei dem Ehrenrath des Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Bezirks entschied der Ehrenrath: Referendar Dr. Ewers hat sein Ehrenwort nicht gebrochen und ist „satisfaktionsfähig“. Freiherr v. Ehrhardt und v. Kampf beharrten jedoch trotzdem auf ihrer Weigerung, sich mit Dr. Ewers zu schießen. Dies Verhalten hatte zur Folge, daß Freiherr v. Ehrhardt und v. Kampf aus dem Offiziersstande ausgeschlossen wurden. Bei der Entscheidung des Ehrenraths soll nun der Vorsitzende desselben, Hauptmann der Landwehr, Beigeordneter Greve abschließende Bemerkungen über den Spiritismus gemacht haben. Aus diesem Anlaß ließ der bereits genannte Premierlieutenant a. D. Rhein dem Beigeordneten, Hauptmann der Landwehr Greve eine Herausforderung zum Zweikampf zugehen. Letzterer lehnte jedoch die Herausforderung mit dem Bemerkten ab, daß er jene Kaufempfehlung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ehrenraths des Offizierkorps gethan habe. Premierlieutenant a. D. Rhein richtete nun an den Leutnant des Ehrenraths Rittmeister der Reserve Bacher und Sekondelieutenant der Reserve Penhmann einen Brief, in dem er „auf das widersprüchvolle Ver-

halten“ des Vorsitzenden des Ehrenraths hinwies, „der andere zum Duell nöthige, sich aber durch seine amtliche Stellung für sakrosanct halte“.

Dieser Brief, in dem noch mehrere andere Beleidigungen gegen den Hauptmann Greve und gegen die beiden Lehrenden des Ehrenraths angeblich enthalten waren, veröffentlichte Rhein in mehreren hiesigen Zeitungen. Inzwischen ließen auch Freiherr v. Ehrhardt und v. Kampf dem Hauptmann und Beigeordneten Greve aus demselben Anlaß Herausforderungen zum Zweikampf zugehen. Greve lehnte auch diese Herausforderungen mit derselben Begründung ab. Freiherr v. Ehrhardt und v. Kampf veröffentlichten nun ebenfalls Erklärungen in hiesigen Zeitungen, in denen Beleidigungen gegen Greve und auch gegen den Ehrenrath als solche angeblich enthalten waren. Die betreffenden Redaktionen sollen nun diese Erklärungen noch mit Bemerkungen begleitet haben, in denen auch Beleidigungen des Ehrenraths, insbesondere aber gegen dessen Vorsitzenden, gefunden wurden. Dies veranlaßte den Kommandeur der 14. Division, den Strafantrag wegen Beleidigung des Ehrenraths u. s. w. zu stellen. Infolge dessen haben sich heute der frühere Rittmeister Freiherr v. Ehrhardt, der frühere Premierlieutenant v. Kampf, der Premierlieutenant a. D. Rhein, sowie die Redakteure der „Düsseldorfer Nachrichten“, der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ und der „Niederheinischen Volksblätter“, Heder, Hornfeld und Wessel wegen öffentlicher Beleidigung, Freiherr v. Ehrhardt, v. Kampf und Rhein außerdem noch wegen Herausforderung zum Zweikampf vor eingangenen bezichtigtem Gerichtshofe zu verantworten. Neben diesen erscheint noch Bildhauer Heder wegen vorläufiger Körperverletzung und Herausforderung zum Zweikampf auf der Anklagebank.

Die hiesige Bevölkerung sieht der Verhandlung begreiflicherweise mit größter Spannung entgegen.

### Versammlungen.

Professor Quide, der erst kürzlich eine wegen Majestätsbeleidigung über ihn verhängte Strafe verbüßt hat, wollte am Sonntag über „Majestätsbeleidigungen“ in einer Versammlung bei Buggenhagen sprechen, die vom freisinnigen Arbeiterverein einberufen worden war und zu der sich annähernd 1000 Personen eingefunden hatten. Quide, den die Versammelten mit lebhaftem Applaus begrüßten, konnte seinen Vortrag jedoch nicht ausführen. Als der Vorsitzende zur Einleitung einige Worte über das volksparteiliche Programm, das sich auch gegen die ungleiche Behandlung von Personen wende, sprach, rief jemand aus der Versammlung: Der Kaiser ist doch keine gewöhnliche Privatperson! Am Weiterreden wurde er dann durch den überwachenden Polizeilieutenant gehindert, der die Versammlung ausließ, indem er sich auf den § 1 (h) des Vereinsgesetzes berief. Die Antwort der sich langsam entfernenden Versammlungstheilnehmer waren oft wiederholte stürmische Hochrufe auf Professor Quide. — Im Saale bemerkte man ansehnlich viel Kriminalbeamte.

Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag Abend von 9-10½ Uhr: Sächsischer Waldemarstr. 14: Die deutsche Literatur in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. — Aufschreiber, Herr Heinrich Schulz. — Vorklasse, Brunnenstraße 25: Natur-Geschichte (Antike und moderne Naturbetrachtung. Problem der Weltbildung im Alterthum. Ethische Weltanschauung und biblische Weltanschauung. Die Entstehung der Erde aus ihrer vororganischen Stellung im Weltall. Wissenschaftliche Auffassung und experimentelle Forschungen. Die Entstehung des Menschen in das Vorkommen (Lamarck-Darwin). Das Seelenproblem. Atomismus und Materialismus. Grenzen der Natur-Erkenntnis. Herr Dr. C. J. J. J.

Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr abends an geöffnet.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgebung. Vorsitzender Ad. Neumann, Hofenstraße 3. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Reuter, Hauptstraße 49, u. 2. Z.

Arbeiter-Vereinigung Berlin und Umgebung. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Silber, Kleine Postenstraße Nr. 7, 1. Z.

Grund der gefälligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Alle Zuschriften, den Bund betreffend, sind zu richten an Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177 c.

Deutscher Senefelder-Bund. Mitgliedschaft Berlin. Heute Abend 8 Uhr im Restaurant Cohn, Reuthstr. 20: Mitgliederversammlung und Vorstandssitzung.

Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse (S. 67). Bureau: O. Holzmarktstraße 67. Heute Abend 8½ Uhr im Restaurant Wähler, Neue Grünstraße 39: Vorstandssitzung und Aufnahme neuer Mitglieder.

Kosmos-Verein für volkshumane Wissenschaft. Heute, abends 8½ Uhr bei Demel, Weinstr. 179: Vortrag über: Die Frauenbewegung (25. Monat Jahrbuchbeiträge bis zum Berliner Kongress). Referent: Dr. v. D. Groppe. Diskussion. Gäste willkommen.

Professor Quide aus Bismarck wird am Donnerstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, im Berliner Arbeiterverein in Heder's Hof, Koppenstraße 29, über: „Majestätsbeleidigungen“ sprechen. Jedermann hat Zutritt.

### Vermischtes.

Eine Bluthat. In der Nacht zum Sonntag gerieth der Wirth der Mohrenköpfschänke in Plafewitz mit mehreren Gästen in Wortwechsel und Streit und feuerte dabei auf einen der Anwesenden, einen Schloffer Namens Pfaff, mittels Revolvers drei Schüsse ab, durch welche Pfaff getödtet wurde. Sodann feuerte der Wirth auf den Schloffer Eiwats dreimal und verletzte denselben schwer. Der Verwundete wurde dem Carola-Hause zugeführt. Der Thäter wurde verhaftet.

Aus Gesteinmünde wird berichtet: Der Fischdampfer „Grete“ rettete fünf Mann Besatzung des holländischen Schooners „Zwa Bovina“, mit Holz von Friedrichstadt nach Groningen unterwegs. Das beschädigte Schiff wurde 110 Seemeilen nördlich von Helgoland hilflos treibend aufgefunden und hier eingeschleppt.

Aus Trier wird berichtet: Die Mosel steht in den unteren Theilen der Stadt. In Neßlingen riß das Hochwasser das Gerüst der Saarbrücke fort. Die Oberläufe beider Flüsse sind im Fallen begriffen.

Bei Teuay an der Bahnlinie Coloz—Genf verschüttete ein Felssturz das Geleis auf einer Strecke von 400 Metern nebst einem Bahnwärterhause. Dem „Matin“ zufolge sind dabei zehn Personen verunglückt. Als Ursache des Felssturzes werden die andauernden Regengüsse bezeichnet.

In Rom ist Giacomelli, früherer Direktor des „Credito Immobiliare“, auf Befehl der Gerichtsbehörde verhaftet und in das Gefängniß von Regina Coeli gebracht worden.

Aus Dröbak (Norwegen) wird gemeldet: Gestern hat in den benachbarten Dynamitfabriken eine Explosion stattgefunden, infolge deren zwei Gebäude in die Luft gesprengt wurden und ein anderes niederbrannte. Es sind zahlreiche Personen verletzt worden.

### Witterungsübersicht vom 19. Oktober 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. revidirt auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Stufe 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C.).
Swinemünde . . .	752	S	2	Dunst	7
Hamburg . . .	749	SO	2	bedeckt	5
Berlin . . .	752	SO	3	halb bedekt	7
Wiesbaden . . .	749	Stil	—	Regen	8
München . . .	751	SO	4	heiter	5
Wien . . .	755	Stil	1	Regel	6
Saparanda . . .	754	S	2	wollig	—1
Petersburg . . .	752	SOB	1	bedeckt	7
Coft . . .	744	NOB	6	wollig	7
Aberdeen . . .	748	N	2	wollig	8
Paris . . .	746	SO	2	Dunst	8

Wetter-Prognose für Dienstag, den 20. Oktober 1896. Zeitweise heiter, vielfach wolkig mit etwas Regen und mäßigen südöstlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Dienstag, den 20. Oktober.  
Opernhaus. Oberon.  
Schauspielhaus. Ein Königsbild.  
Deutsches Theater. Dancette's Himmelfahrt. Vorher: Ohne Liebe.  
Berliner Theater. Der Sohn der Bildniß.  
Kesting-Theater. Anna's Traum.  
Theater des Westens. Die Räuber.  
Neues Theater. Wodspränge. Vorher: Opus I.  
Residenz-Theater. Der Stellvertreter. (Le Remplaçant.) Vorher: Erlauben Sie, Madame!  
Schiller-Theater. Münchhausen. — Der Zeriffene.  
Central-Theater. Eine wilde Sache.  
Thalia-Theater. Gebildete Menschen.  
Selle-Alliance-Theater. Mamsell Vieliebchen.  
Volks-Theater. Ein vorchtiger Mann. Hierauf: Variété fremder Künstler. Zum Schluß: Pladderadau.  
Theater Unter den Linden. Der kleine Herzog. Hierauf: Die Bajadere.  
Ostend-Theater. Der deutsche Michel.  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Tili.  
Alexanderplatz-Theater. Ohne stitlichen Halt.  
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

### Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)  
Dienstag, abds. 8 Uhr: Münchhausen.  
Der Zeriffene.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Emilia Galotti.

### Alexanderplatz-Theater.

Pikante Novität!  
Ohne stitlichen Halt.  
Sittenbild aus dem Berliner Leben in 4 Akten von Bild. Friedhold.  
Anfang 8 Uhr.  
(Vons haben Stitigkeit.)  
Mittwoch und Donnerstag: Ohne stitlichen Halt.  
Sonntag, 25. Oktober, nachm. 4 Uhr: Auf allgemeines Verlangen: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Janbermärchen in 8 Bildern von Georg Zimmermann.

### Volks-Theater

Reichenbergerstr. 34.  
Friedrich-Wilhelmstadt.  
Kottbuser Thor.  
Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

### Ein vorchtiger Mann!

Repertoire-Poffe des Volks-Theaters.  
Größter Lacherfolg der Saison!  
Jeden Abend 9½ Uhr: Beginn des gemischten Künstler-Theils.  
1. Gebr. Godart, erste Medkomiker.  
2. Bella Collier, brasilische Chansonette.  
3. Louisa Bouwmoester, Hollands schönste u. gebieste Pistolenvirtuosin.  
4. Gebr. Kulper, Elite-Gymnastiker u. Instrumentalisten.  
Zum Schluß des Abends:  
Pladderadautz.  
Berliner Rückblicke in Wort und Bild.  
Entree 50 Pf. bis 3 M.  
Familienbillets Entree 10 Stk. 3 M.  
Parquet 10 Stk. 6 M.

### Louis Keller's Festsäle

Koppenstr. 29. [5884L.]  
Jeden Dienstag:  
Norddeutsche Sänger  
Die großen Konzerte und Solireen finden vom 25. Oktober ab regelmäßig jeden Sonntag und Dienstag statt.

### Friedrich-Wilhelmstadt. Theater

Chausseest. 25/26. Dir. Max Samst.  
Tili.  
Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.  
Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch, Donnerstag: Tili. Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.  
Sonntag, den 25. Oktober, nachmit 3 Uhr: Klassiker-Vorstellung: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Abonnementpreise giltig.

### Thalia-Theater

(vormals: Adolph Ernst-Theater)  
Dresdenerstr. 72/73.  
Direktion: W. Hasemann, königl. preuss. Kommissionsrath.

### Gebildete Menschen.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
In Vorbereitung:  
Prima Ballerina (Maison Tamponin). Baudeville in 3 Akten von Plum und Lohé, bearbeitet v. Hugo Wittmann.  
Musik von Karl Weinberger.

Halbe Menschen  
and 20 Elite-Nummern  
Sensations-Programm

### Ostend-Theater.

Grosse Frankfurterstr. 132.  
Der deutsche Michel.  
Der deutsche Michel.  
Der deutsche Michel.  
Anfang 7½ Uhr.  
Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 8 Uhr: Der liebe Onkel.

### Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

### Sternwarte

Invalidenstr. 57-62  
Lehr. Stadtbahnhof  
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.  
Näheres die Tagesanschlüge.

### Passage-Panopticum.

Letzte Woche!

42 wilde Weiber  
aus Dahomey.

### Castan's Panopticum

Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen  
Neu!  
Neu!  
Neu!  
Neu!  
Ur-Australier (Kannibalen).

### Central-Theater.

Alte Jakobstr. 30.  
Direktion: Richard Schultz.  
Dienstag, den 20. Oktober:  
Emil Thomas a. G.  
Zum 31. Male:  
Eine wilde Sache.  
Große burleske Auffstellungsposse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstädt und J. Freund.  
Musik von J. Gindshofer.  
Anfang 7, 8 Uhr.

### W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16.  
Täglich (außer Sonnabend):  
Konzert, Theater-Vorstellung.  
Auftr. von Spezialitäten.  
Künstler I. Rangos.  
Neu! Neu! Neu!  
Die Weber  
Original-Burleske mit Gesang u. Tanz von W. Gerde. Musik von Stengel.  
Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach d. Vorstellung Tanzkränzchen.

### Böhmische Brauhaus

Landsberger Allee.  
Heute sowie jed. Dienstag:  
Stettiner Sänger  
(Moysol, Pietro, Britton, Steldl, Krone, Rühl und Schradler.)  
Anfang präz. 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate.)  
Mittwoch:  
Moabiters Stadttheater.

### Vogler's Casino

fr. Weltrestaurant, Dresdenerstr. 97  
Im vorderen Saal:  
Tyroler Concert  
Entree vollständig frei!  
Im ersten Theatersaal die übertrifft.  
Hamburger Sänger.  
Im zweiten Theatersaal:  
Variété u. Spezialitäten-Theater.  
Aufstehen v. Kunstkräften I. Ranges.  
Aufführung v. Poffen u. Singspielen.  
Auf Wochentags 7½ Uhr. Sonnt. 6 Uhr.  
Gillards. 4 neue Regelbahnen.  
Sorgf. gepf. Bier, anerl. gute Küche.  
H. Fied's Restaurant, Simonstr. 23, gr. sep. Vereinszimmer frei.  
O. Schmidt's Restaurant, Kochstr. 32a.  
Saal f. Vereine und kleinere Gesellsch.

# Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.  
**Signor Bernardi**  
 „Il Camaleonte“  
**Mlle. Fougère**  
 die Unübertreffliche.  
**Ducreux und Giraldic.**  
 Robert Steidl, 7 Troubadours  
 u. s. w., u. s. w., u. s. w.  
 Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

# KAIRO

die Interessante Spezial-  
 Ausstellung  
 am Treptower Park  
**bleibt geöffnet!!**

Fortan täglich:  
**Schaustellungen**  
 der **Beduinen**  
 1/2 und 7 Uhr.  
**Konzert.**  
 Entrée 50 Pf. Kinder  
 & Halbe.  
 Eingang nur  
 von der Köpnick Landstrasse

# Circus Busch.

(Bahnhof Bärse.)  
 Dienstag, 20. Oktober 1896:  
 Abends 7 1/2 Uhr:

## Parade-Galavorstellung.

Am 1. Male:  
**Die Jagd nach dem Glück.**  
 Gr. Manège - Schauspiel in 1 Vorspiel  
 u. 4 Akten. Vollständig neu bearbeitet,  
 neu inszeniert u. auf das Prachtvollste  
 ausgestattet v. Direktor Busch.

Monfrée - Pracht-Aufzüge. Ein  
 wirklicher Schiffsuntergang.  
 Außerdem: 3 russische Fuchsbengel  
 als Turnspringer, abger. und vorgef.  
 vom Dir. Busch. Auftr. des Schul-  
 reiters Herrn Victor. Herr Poottit-  
 Burghardt, Deutschlands bester Schul-  
 reiter. Miss Bliss, d. sensat. Auf-  
 schwingung bis zur Decke an den Zähnen.  
 Auftr. d. Siger-Klowns Mr. Daniels.  
 Spezialitäten ersten Ranges.  
 Morgen: Jagd nach dem Glück.

## Schmiedel's Festsäle.

Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.  
 Ich empfehle meine eleganten Fest-  
 säle zur Abhaltung jeder Festlichkeit,  
 Sommerf., Versammlungen u.  
 5594L\*  
 Wwe. E. Schmiedel.

## Cösliner Hof.

Cöslinerstr. 8.  
 Jeden Mittwoch und Sonntag:  
**Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Entrée frei.

Anfang Mittwoch 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr.  
 Saal (1000 Pers.) an Vereine u. zu  
 Festlichkeiten zu vergeb. 2 beiz. Regal.  
 Vereinszimmer zu vergeben jeden  
 Donnerstag und Freitag, außerdem  
 alle 14 Tage Sonntags. 1492  
 Wlth. Marten's Vereinshaus,  
 Klerstr. 128.

## Künstl. Zähne.

F. Steffens, Rosenthalerstr. 81, 2 Tr.  
 Theilzahlung pr. Woche 1 M.

## Charlottenburg.

Stimmgebende Herren und Damen,  
 welche gewillt sind, einen Gesangsverein  
 zu gründen, können sich melden am  
 Mittwoch, 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Lokal Wille, Wallstr. 68.

## Achtung!

Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theil-  
 wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-  
 ziehen, Zahnreinigen, Nervöden bei  
 Bestellung umsonst.

## Einzel, Sanftspekplaz 2, Gasserstr. 12,

Steglicherstr. 71, 1.  
 Kanarienhähne verkauft 913b  
 Joachim, Hebrdellnerstr. 46.

Ein gangbares Grüntraum-Geschäft  
 ist wegen Krankheit der Frau billig zu  
 verkaufen Nappinerstr. 38. 898b

## Möbel, gebrauchte, laust Barow

Rosenthalerstr. 18. 972b  
 Cuvrystr. 2.  
 Vorderwohnungen 400 M., freundl.  
 Sofwohnungen von 198 M. an.

Georgenkirchstr. 45 Wohnungen  
 für 2-400 M. zu vermieten. 922b

Eine solide Person kann m. einwohnen  
 Mantelstr. 5, Hof I. Querg. II. 1.  
 Möbl. Stube als Schlaf. St. Martus-  
 str. 21, v. 2 Tr. bei Reuhäuser. 882b

Schlafstelle für Schuhmacher u. Blab  
 Möderstr. 189. 920b

# Alcazar.

Variété und Spezialitäten-  
 Theater I. Ranges.  
 Dresdenstrasse No. 52/53.  
 City-Passage

Das Riesen-Oktoberprogramm  
 enthaltend 14 Sensationsnummern.

## Li-Hung-Chang!

Das Neueste vom Neuen!  
 Margarethe Nasarowska.  
 Josephine von der Heilsarmee.  
 Miss Ara. Tho two Gomez.  
 Lotte Sieger. 3 Bollini.  
 Adelaide und Erich u. s. w.

Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntags 6 Uhr.  
 Entrée 30 Pf.  
 R. Winkler.

besondere Spezialität, zu Engrospreisen  
 d. h. die Hälfte billiger als anderswo.  
 Phantastiefedern, Hutblumen, sowie hoch-  
 garnierte Köpfe u. B. Lentge, Ne u.  
 C 5 11 n am Wasser 23, 1 Tr., eben-  
 dafelbst Wascheffern 25 Pf., Kranz-  
 federn 10 Pf.

# Neuland.

Schluss der Saison am 31. d. M.  
**Nur noch 12 Tage**  
 2 Vorstellungen täglich  
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.

Bolossy Kiralfy's „Orient“  
**Olympia**  
 Riesentheater.

Grösstes Schauspiel der Welt. Ca. 1000 Mitwirkende.  
 Ueberritt alles bisher dagew. Von Publikum u. Presse einstimm. anerkannt.

Kinetograph. (Lebende Photographien. Auch in Naturfarb.) Inter-  
 essanteste Bilder historischen Charakters u. des Ge-  
 sellschaftslebens in vollkommener Naturwahrheit.  
 Phonographische. Wiedergabe musikalischer und deklamatorischer Vor-  
 träge. Für alle Wesen zugleich deutlich  
 hörbar ohne Schläuche.

Eintrittspreis für alle Vorstellungen 50 Pf. Militärs und Kinder 25 Pf.  
 Vorstellungen ununterbrochen von 10 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

21. Unter den Linden No. 21.  
 Vereine erhalten Preisermässigung nach Vereinbarung.

# R. Buske

(früher Seefeldt), Grenadierstr. 33. Säle für  
 100-500 Personen, Vereinszimmer noch einige  
 gute Sonntage und Sonntage zu vergeben.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervöden 1 M.  
 Plomb. 1.50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

# Tippentriller

Fordert nur  
 97L\*  
 in allen  
 Ausverkauflokalen  
 Berlins.

# Jede Dame spart Geld

beim Einkauf von Damenmänteln!  
 Winterjackets 5-15.00, hohelegante Modelle in Kragen, Capes, Applicationen  
 und Stickereien aus Seiden-Püsch, Federkimmer, Seal, Eskimo, Antrachan  
 10-45.00, Abendmäntel, auf Seide wattirt, mit edlen Pelzbesätzen 8-30.00,  
 Stoff-Abendmäntel 8-15.00. Den Rest Regenmäntel  
 und Golf-Capes 4-10.00. Steter Eingang von Gelegenheitskäufen.

Landsberger-Strasse 59, 1 Tr. (kein Laden).  
 Streng reelle Bedienung.

# M. Schulmeister

Schneidermeister, 57942\*  
 Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,  
 empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen nachstehende  
 Spezialartikel:

Hohenzollern-Mäntel mit einer  
 5 Mr. 25 an.  
 weiten Pellerins in schwarz, grau, blau und mod. von M.  
 aus Ostimo-Stoffen,  
 Winter-Paletots Floconné u. Mouffe-  
 Stoffen, schwarz,  
 blau, braun und mod.farben, 1- und 2reihig, mit Lama  
 gefüttert von M. 18-45

Zaquet-Anzüge in gebieg. wollenen Zwirnstoffen,  
 1- u. 2reihig 16-24  
 in glatten Diagonals, Kam-  
 garn, Satin u. Cheviot-Stoffen,  
 1- u. 2reihig 20-35  
 modernster Farben in Satin u.  
 englischen Cheviot-Stoffen, etog.  
 Ausführung 22-36

Mod-Anzüge i. guten, wollenen, schwarz, Kam-  
 u. Satin-Stoffen, moderner Façons 25-38  
 modernster Farben, elegante Schnitt-  
 Façons 30-42

Gehrod-Anzüge von feinen Satin-, Tuch- und  
 Kammingarn-Stoffen, 2reihig. 30-45

Sport- u. Radfahrer-Anzüge. Loden-Mäntel von 9 M. an.  
 Beinkleider in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch.  
 Farben, Kammingarn und Cheviot. von M. 5-10

Anabenpaletots, Anabenanzüge, kleidsam Façons in gr. Auswahl  
 in Cheviot, Velour- und dauerhaften Zwirn-  
 Stoffen, 1- und 2reihig von 5 M an

Bestellungen nach Maass von englischen, französischen und deutschen  
 Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönl. Leitung  
 gut und billig ausgeführt.

Begründung des Geschäfts 1878.

Telephon Amt IV 447.

# Straußfedern, Blumen

besondere Spezialität, zu Engrospreisen  
 d. h. die Hälfte billiger als anderswo.  
 Phantastiefedern, Hutblumen, sowie hoch-  
 garnierte Köpfe u. B. Lentge, Ne u.  
 C 5 11 n am Wasser 23, 1 Tr., eben-  
 dafelbst Wascheffern 25 Pf., Kranz-  
 federn 10 Pf.

# Möbel

unter Garantie guter Arbeit. Theil-  
 zahlung gestattet. 8785\*  
 Frz. Müller, Alte Jakobstr. 65.

Beachtenswerth für Schneider!  
 Sonnabend: Resterverkauf.

[188L\*]

# Anzug- u. Paletotstoffe.

Brenner & Co.  
 Alte Jakobstrasse 57/59.

# Rheuma,

Gicht, Gallensteine,  
 Magen-, Haut-, Blut- u. v. andere  
 Krank. w. ärztl. vielf. und mit  
 überraschendem Erfolge die

# Citronen- saftkur

verord. H. Trültzsch's garant.  
 rein, unverfälschter Citronensaft  
 aus fr. Früchten nach Vorschr.  
 des Reichs-Ges.-Amtes, à Fl. 1,  
 2 u. 3 M. excl. i. 17 durch m.  
 Plakate erkenntlichen Nieder-  
 lagen erhältlich:

Hackescher Markt 2, Dro-  
 g. Prenzlauerstrasse 12,  
 Chausseestr. 60,  
 Badstr. 28,  
 Schönhaus. Allee 177c,  
 Tauenzienstrasse 5, Laden.  
 Steinmetzstr. 77,  
 Lindenstr. 104,  
 Zossenerstr. 20,  
 Kottbuserstr. 19, part.  
 Eisenbahnstr. 4, Dro-  
 g. Neanderstr. 38, Lad. (Petzold)  
 Grosse Frankfurterstr. 59,  
 Droguerie.  
 Alt-Moabit 122, Dro-  
 g. Thurmstr. 77,  
 Berlinerstr. 123a,  
 Droguerie,  
 Spandauerstr. 14, Dro-  
 g. Versand nur durch H. Trültzsch,  
 Berlin, Boyenstr. 37, von 6 M.  
 aufwärts franco ohne Berech-  
 nung d. Flaschen u. Kiste.

# Verl. Sie ausdrück- lich Trültzsch's Ci- tronensaft mit Plombenver- schluss H. T.

Wiederverkäufer  
 in allen Städten gesucht.

# Sophastoffe

auch Reste  
 in Kips, Damask, Crèpe,  
 Phantastie, Gobelin und  
 Plüsch spottbillig!  
 Proben franco!  
 in allen Qualitäten zu  
 Fabrikpreisen.  
 Berlin S.,  
 Emil Lefevre, Oranienstrasse  
 158.

# Lanolinseife!

macht die Haut zart u. geschmeidig.  
 1 Stück Lanolinseife und ein reines  
 Handtuch liefert ich f. 10 Pf. v. Woche.  
 Handtuch-Verleih-Institut L. Pignat,  
 1228\* Neue Königstr. 17,  
 Fernsprech-Anst. VII. Nr. 2087.

# Stempel

Chürschilder  
 Vereinsabzeichen, Schablonen,  
 Gravirungen etc.

# H. Guttman, Graveur.

Brunnenstr. 9.  
 Neu! Kleine Stempeldruckereien zur  
 Selbsterstellung beliebiger Stempel für  
 Vereins- und gewerbliche Zwecke von  
 M. 1.50 an.

# Arbeitsmarkt.

Goldbleiben.  
 Tächt. Belegerinnen finden dauernde  
 und lohnende Beschäftigung  
 912b  
 Schneiderstr. 109a.

Vergolder, Farbigmacher, 24 Mart  
 Pohn, verlangt Neu-Weissensee, Char-  
 lottenburgerstr. 108. 914b

Farbigmacher verl. Wangelstr. 112 I

Tüchtige Schmiede  
 auf Bitterbau verlangt  
 924b  
 Krause, Thurmstr. 68.

Lehrmädchen für Kindergeräthete  
 verlangt Striem, Landsbergerstr. 100.

Tüchtige  
 Einleister und Einfasserin finden  
 sofort dauernde gute Beschäftigung.  
 Filzschuhfabrik Simon & Co.,  
 Neue Königstr. 89.

Tüchtige Barodvergolder  
 finden bei gutem Lohn  
 dauernde Beschäftigung.  
 H. Rechtenbach,  
 Goldbleiben-Fabrik, Stendal.

# Freunden und Bekannten zur Nach- richt, daß unsere liebe Tochter

**Gertrud**  
 am 17. Oktober verstorben ist. — Die  
 Beerdigung findet heute, Dienstag,  
 nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause  
 Staligerstr. 66 aus nach dem Neuen  
 Louisekirchhof in Britz statt. 915b  
 Robert Bönicke u. Frau.

# Todes-Anzeige.

Am 17. Oktober entschlief sanft  
 im beinahe vollendeten 80. Lebens-  
 jahre unser lieber Kollege und  
 langjähriger Vereinsbote, der  
 Buchdrucker-Juwelide

# Heinrich Patriot.

Ehre seinem Andenken.  
 Die Beerdigung findet heute,  
 Dienstag, den 20. Oktober, nachm.  
 4 Uhr, vom Trauerhause in Neuen-  
 dorf bei Potsdam, Triftstraße 3,  
 aus statt. 85/1  
 Verein der Berl. Buchdrucker  
 und Schriftsetzer.

# Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. verstarb unser braves  
 Mitglied

# Fran Minna Klammer

Ehre ihrem Andenken!  
 Die Beerdigung findet Mittwoch,  
 nachmittags 3 Uhr, vom städtischen  
 Krankenhaus Am Urban aus nach dem  
 Freiwilligen Friedhof statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 916b  
 Der Vorstand.

# Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die  
 traurige Nachricht, daß meine Frau  
**Minna** am Sonnabend, den 17. d. M.,  
 im Alter von 29 Jahren an der Pro-  
 letarier-Krankheit gestorben ist. Die  
 Beerdigung findet Mittwoch nachmittags  
 3 Uhr vom Krankenhaus Am Urban aus  
 nach dem Freiwilligen Friedhof statt.  
 Der trauernde Gatte Gustav Klammer.

# Kranzbinderei und Blumenhandlung 57992\*

**Robert Meyer,**  
 Nr. 2, Mariannenstraße Nr. 2,  
 Widmungskranz, Guirlanden, Ball-  
 kränzen, Bouquets u. s. w. werden sehr  
 geschmackvoll und preiswerth geliefert.

# Heinrich Franck,

Nr. 185, Spinnentrasse Nr. 185.  
**Möbel-Verkauf**

des Möbelpreders Rosenthaler Strasse 13.  
 Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner  
 Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager  
 zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Um-  
 zuge und für Kroutenteils ist somit die einzig  
 reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, so-  
 wie einzelne Stücke gebeten und billig ein-  
 zukaufen. Man lasse sich nicht durch unangenehme  
 Angelegenheiten blenden, sondern bestimme sich  
 die Möbel, welche man kaufen will, genau und  
 vergleiche dieselben mit meinen nur gediegenen  
 Möbeln und anerkannte billigen Preisen. Ver-  
 kaufe ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke  
 ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-  
 händler. Auch größtes Lager gebrauchter und  
 verleiher gewesener Möbel zu wahrhaftigen  
 Spottpreisen: Kleiderstich 15 Mart, Wollbaum-  
 Kleiderstich 20, Wulst- Kleiderstich 20  
 Kommode 9, Sopha 16, Bettstelle mit Sprung-  
 federmatratze und Kissen 12, Stuhl 2,  
 Stühle 3, Aufbaumatratze mit Kissen 20,  
 Wollbaumstühle 10, neue, hochseine Woll-  
 garnitur 100 Mart, hochseine Wollbaum- und  
 Wollbaum-Möbel (spottbillig). Auch gebe ich  
 Einrichtungen auf Zeitzahlung. Rein ab-  
 zahlungsfrei. Eigene Lagervermögen, viele  
 große Möbelstücke. Gebrauchte Möbel  
 können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen  
 3 Monate stehen bleiben und werden dann  
 durch eigene Gespanne sauber transportirt und  
 aufgestellt, auch nach außerhalb.

# Für 12 Mark

Stoff zu einem Herren-Anzug! Für  
 15 Mark ff. Raummarn oder Cheniot!  
 ff. Winter-Paletot-Stoffe — Reste!  
 Tuch-Depöt Berlin O., Hofer  
 Steinweg 4.

# A. Konsensewki & Co.

Cigarron- u. Cigaretten-Geschäft  
 Hauptgesch.: SW., Leipzigerstr. 68a, 1  
 (am Spittelmarkt).  
 Filiale S.: Prinzenstraße 32.  
 " NO.: Kaiserstraße 43.  
 " C.: Mühlstraße 23.  
 " K.: Juvalidenstraße 145.

Cottbus: Weinstr. 3, Ecke Müschg.  
 Cigaretten p. 100 St. 1.00, 2.00, 3.00, 5.00  
 Cigaretten 100 St. 80, 90, 1, 1.25, 1.50  
 Restaurateuren u. Wiederverkäufern  
 bedeutenden Rabatt. (1702\*)

Strickwoll-Nester, Zephyr, Hochwolle  
 zu Partiepreis, Holzmarktstr. 60, D. 1, 1 Tr.

# Cohn's Hosefabrik

und Festerhandlung  
 befindet sich nicht mehr Pallisadenstr. 7  
 sondern nur  
 5923L\*  
**Pallisadenstr. 3.**

Für die hiesigen Leser liegt der  
 heutige Nummer unseres Blattes  
 die Gewinnliste der pränsigen  
 Lotterie vom gestrigen Tage bei.

**Achtung!** **Genossinnen und Genossen!**  
Am **Dienstag**, den 20. Oktober, abends 8 Uhr,  
in der **Brauerei**, Tempelhoferberg, und am **Mittwoch**,  
den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in der **Norddeutschen**  
**Brauerei**, Chausseest. 58:

## Volkerversammlungen.

Tagesordnung: 1. Einbringung einer Protestresolution gegen die Fassung  
des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die dem Reichstag eingereicht werden soll.  
2. Diskussion.  
Referentinnen: Frau Emma Thier, Frau Martha Kohlradt,  
Frau Lily Braun.  
Um zahlreichen Besuch dieser Versammlungen bittet  
**Die Einberuferin: Frau Geradt.** 1/4

## Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“ Berlin.

**Dienstag**, den 20. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
in **Schneider's Gesellschaftshaus**, Belfortstr. 15:  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tages-Ordnung: 1. Die Berliner Gewerbe-Ausstellung ein kapital-  
istisches Unternehmen. Ref.: Stadtv. Genosse P. Dupont. 2. Diskussion.  
3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 274/2  
Gäste (Männer) haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

**Achtung!** **Achtung!**  
**Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher**  
und **Perfugenen.**  
**Dienstag**, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Engl. Garten,  
Alexandrerstr. 27c:

**Kombinierte Mitglieder-Versammlung der Filialen Berlins.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Schriftführers zum Hauptvorstand. 2. Statutenberatung.  
**Der Einberufer: M. Märtons.** 124/3

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
**Morgen**, **Mittwoch**, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Cohn**, Benthstr. 20-22:  
**Vertrauensmänner-Versammlung**  
für **fünfmündliche Bezirke.**  
Tagesordnung: Die Agitation in denjenigen Werkstätten, in  
denen die Mehrzahl der Kollegen dem Verband indifferent gegen-  
über steht. Die augenblickliche Konjunktur und die Ueberstundenarbeit.  
Werkstätten-Verbandsangelegenheiten.  
Jede Werkstatt ist verpflichtet, einen Delegierten zu entsenden.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.  
**Mittwoch**, den 21. Oktober 1896, abends 8 1/2 Uhr:  
**Bezirks-Versammlung**  
für **Zentrum und Süden**  
im **Louisenstädtischen Klubhaus**, Annenstraße 16.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Jöel über: Die Eroberung des Nordpols.  
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten (Wahl eines 2. Bezirksleiters).  
4. Gäste willkommen. 113/10  
Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Ortsverwaltung.**

**Achtung!** **Putzer.** **Achtung!**  
**Mittwoch**, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei **Buske**:

**Versammlung**  
der **Paudeputierten der Putzer** Berlins und Umgegend.  
Tagesordnung: Der Stand unserer Lohnbewegung. 131/18  
Jeder Bau muß vertreten sein. **Die Lohnkommission.**

## Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche.

**Mittwoch**, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Paster**,  
Neue Königsdr. 7:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Wurm (Augenarzt) über: Die Erhaltung der  
Sichtkraft (mit Demonstrationen an künstlichen Augen). 2. Diskussion. 3. Viertel-  
jahrsbericht. 4. Abrechnung von der Urania-Vorstellung. 5. Verschiedenes.  
Der Kassier **Stanowski** wohnt jetzt Höchststr. 48, Hof 1.  
In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen.  
Gäste sehr willkommen. **Der Vorstand.**

## Rixdorf. Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**General-Versammlung**  
am **Dienstag**, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
in den **Viktoria-Sälen.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom  
3. Quartal. 4. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich  
zu erscheinen. — **Mitgliedsbuch legitimiert.** **Der Vorstand.**

## Charlottenburg.

**Mittwoch**, 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in **Bismarckshöhe**,  
Wilmersdorferstr. 39:  
**General-Versammlung**  
des  
**Sozialdemokratischen Wahlvereins.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Neu-  
wahl des gesamten Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten. 250/1  
Um zahlreichen Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

## Deutscher Genesfelder-Bund

Mitgliedschaft Berlin.  
Die **Mitglieder-Versammlungen**  
finden jetzt beständig in  
**Cohn's Restaurant**,  
Benthstr. 21,  
und zwar nach wie vor jeden **Dienstag**  
nach dem 15. eines jeden Monats statt.  
Nächste Versammlung am  
20. Oktober cr.  
262/1 **Paul Wöhring.**

## Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Hierdurch wird auf Grund § 66 des  
Statuts bekannt gemacht, daß die Kasse  
zur Zeit 12 677 Mitglieder hat und  
nach § 49 des Statuts daher  
1. aus der Zahl der Kassenmitglieder  
127 Vertreter,  
2. aus der Zahl der Arbeitgeber  
64 Vertreter  
für die Jahre 1897 und 1898 neu zu  
wählen sind.  
Wahlberechtigt und wählbar sind nur  
solche Personen, welche großjährig und  
im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte  
sind.  
Die Wahl der 127 Vertreter der  
Kassenmitglieder findet statt am  
**Samstag**, den 1. November 1896,  
vormittags von 10—1 Uhr,  
bei **Buske**, Grenadierstraße 33  
und die Wahl der 64 Vertreter der  
Arbeitgeber ebendort am  
**Montag**, den 2. November 1896,  
abends von 8—9 1/2 Uhr.  
Die Wahl ist geheim.  
Zutritt zum Wahllokal haben nur  
solche Arbeitgeber resp. deren Vertreter,  
welche Beiträge an die diesseitige Kasse  
zahlen, und nur wahlberechtigte Mit-  
glieder der gen. Kasse. Diese haben sich  
durch das bis zum letzten Zahlungs-  
termin abgegebene Quittungsbuch,  
sonst beim Eintritt in das Wahllokal,  
wie zur Ausübung des Wahlrechts am  
Wahlische zu legitimieren. In diesem  
Zweck werden die Arbeitgeber ersucht,  
den bei ihnen beschäftigten Kassen-  
mitgliedern die Quittungsbücher recht-  
zeitig ordnungsmäßig quittiert auszu-  
händigen. Die Kasse ist am Wahltag  
geschlossen. 876b

Die Vorversammlungen hierzu behufs  
Aufstellung von Kandidaten finden beide  
**Donnerstag**, den 22. Oktober,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im oben genannten Lokal statt, wozu  
die Wähler hierdurch eingeladen werden.  
Berlin, den 15. Oktober 1896.  
**Der Vorstand.**  
A. Daehn, Vorsitzend., Demminestr. 66.  
A. Kelpin, Schriftf., Demminestr. 34.

Die ehemaligen Mitglieder des ge-  
selligen Vereins **Türkische Pfeife**  
**Ludwig Bartels**,  
**Karl Mahle**, 923b  
**Wilh. Seydoru**  
werden hiermit aufgefordert, ihren Ver-  
pflichtungen gegen obigen Verein nach-  
zukommen. J. N.: **Der Vorstand.**

## Coneordia Kranken-Zuschuß-Kasse Versicherungsgesellschaft zu Berlin.

Gegründet 1888.  
Als Mitglied kann jede gesunde  
Person, männlich wie weiblich ohne  
ärztliche Untersuchung aufgenommen  
werden. 5853L\*  
Aufnahmen finden jederzeit statt bei  
**Emil Paul**, SO., Albalberstr. 71.  
**Gustav Deuter**, N., Pasewalkerstr. 5  
von 8 Tr.

## 6 Pfund Brot für 50 Pf.

liefert  
**Albrecht's Bäckerei**,  
Wrangelstr. 8. Langestr. 26.  
Falckensteinstr. 28. Lausitzerstr. 2.

## M. Krüger's Speise-Feinöl

ist das anerkannt beste. Zu haben in  
allen Kolonialwaren- und Vorkost-  
Geschäften. Fabrik-Lager: Berlin,  
**Skalitzerstr. 105.**

## Hackescher Markt 4 (Ecke Neue Promenade)

**J. Brünn** Am Stadtbahnhof  
**Börse.**  
Ältere zurückgesetzte Lagerbestände meiner  
**Teppiche! Gardinen! Steppdecken!**  
**Fertige Wäsche! Leinenwaren!**  
gelangen nunmehr zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum  
**Ausverkauf.**

## Möbel-Magazin Berlin NW., Bremerstrasse 67.

**Otto & Slotawa**, Tischlermeister.  
2. Geschäft: **Gotzkowskystr. 3.** (5800g) und **Beerdigungs-Comtoir.**

## Gasanstalts-Arbeiter.

**Mittwoch**, 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Engl. Garten,  
Alexandrerstr. 27c:  
**Öffentliche Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Die letzten Vorgänge in den städtischen Gasanstalten  
und will die Verwaltung derselben den vor dem Einigungsamt geschlossenen  
Vertrag beachten. 2. Verschiedenes. 42, 3  
**Der Einberufer.**

## Achtung! Töpfer.

**Mittwoch**, 21. Oktober, abends 6 Uhr, bei **Buske**,  
Grenadierstr. 33:  
**Öffentliche Versammlung.** 193/2  
Tages-Ordnung:  
1. Die Fensterfrage. 2. Wie stellen sich die Töpfer Berlins und Um-  
gegend zu dem „Vorwärts“-Annoncenbüro unserer hiesigen Verbändler?  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vertrauensmann.**

## Verein für arzneilose Heilweise.

**Grosser Vortrag für Damen und Herren**  
am **Dienstag**, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der **Kronenbrauerei**,  
Alt-Modbit 47/49:  
**Dr. med. Hirschfeld** über:  
**Was sollen wir essen und trinken und wie unsere Kinder ernähren?**  
Herren und Damen als Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.** 546

## Naturärztliche Vorträge,

für Männer und Frauen sehr wichtig, verständlich erklärt  
am künstl., lebensgroßen, auseinandernehmbaren Menschen,  
von **O. Grundmann**, prakt. Naturheilkundiger, Char-  
lottenburg. Heute, **Dienstag**, abends 8 1/2 Uhr, in **Hierst's**  
**Festsaal**, Weberstr. 17, über:  
**Nervenkrankheiten, Entstehung und Heilung.**  
Entree 10 Pf.  
Der Vortrag wird an einem metergroßen Gehirn erklärt.

## Maler-Fachschule

der Filialen Berlins.  
**XIV. Semester.**  
Der Unterricht in unserer Fachschule beginnt für das Winter-Semester  
1896/97 am 18. Oktober, vorm. 9 Uhr, in der Aula der 193.—195. Gemeinde-  
Schule, Mantuffelstraße 7.  
Schnellste Ausbildung nach bewährter praktischer Lehrmethode.  
Anmeldungen werden entgegengenommen in der Fachschule: Sonntag  
von 8—12, Montag, Mittwoch und Donnerstag von 7—9 Uhr abends.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 124/2  
**Die Fachschul-Kommission. J. N.: Th. Grootz, Ritterstr. 118.**

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von 5958L\*  
**A. Schulz**, Reichenbergerstraße 5.  
Liefere **Wohnungs-Einrichtungen** unter Garantie in **Hausbaum**  
und **Mahagoni** von 240, 300, 400, 500 bis 6000 Mk. in anerkannt ge-  
diegener Ausführung. **Günstigste Preisberechnung. Preislisten franko.**

## Alle soliden Herren-

**Cheviot, Kammg.** etc., für jeden Geschmack passend, liefern in  
Ia. Waare zu **bekannt niedrigen Preisen.**  
bewiesen durch täglich eingehende **Anerkennungsschreiben**  
aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes  
**Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 78.**  
Bitte genau adressieren. Vorzögl. Musterwahl franko!  
Spez.: **Aachener Fabrikat!** weltbek. durch Eleganz u. Solidität.  
Unsere seit Jahren bekannten  
**Monopol-Cheviots** schwarz, blau od. braun zum gediegenen  
Anzuge kosten 3/4 Meter **10 Mark!**

## Stonsdorfer

**Likör**, echt, à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,— Mk.  
**Echten alten Nordhäuser**, à Liter 1,—, 5 Liter 4,50 Mk. 5984L\*  
**Advokat**, feinstes Eler-Likör, Literfl. 4,—, 1/2 2,— Mk.  
**Pommeranzen, Ingber, Getreidekummel, Wachholder**, à Liter 1 Mk.  
**Eugen Neumann & Co.,**  
Belle-Alliancepl. 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 190. Genthinerstr. 29.  
Potsdam: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.

## Färberei

und **chemische Waschanstalt** für Herren und  
Damen-Garderobe empfl. allen Bekannten **W. Neumann**,  
NO., Gollnowstr. 25 u. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 132.  
**B. Günzel**, Lothringersstraße 52. Spezialität: Porträts  
sozialistischer Färberei,  
Lassalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Wästen,  
Bildern u. dergl., sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preisverantl.)

**Möbel-Magazin** Berlin NW., Bremerstrasse 67. **Otto & Slotawa**, Tischlermeister. **Sarg-Magazin**  
2. Geschäft: **Gotzkowskystr. 3.** (5800g) und **Beerdigungs-Comtoir.**